



# Uni-Report

4. Dezember 1991 | Jahrgang 24 · Nr. 13

## Ausländerstudium — Eine Selbstverständlichkeit

Petar hat einen jugoslawischen Paß; studiert BWL, ist in Frankfurt geboren und hat seine Allgemeine Hochschulreife an der Gesamtschule Bockenheim Süd gemacht. Larissa ist Griechin, studiert Medizin und hat ihren Schulabschluß in Thessaloniki gemacht. Majid aus dem Sudan konnte erst mit dem Mathematikstudium anfangen, nachdem er das Studienkolleg (ein einjähriger Vorbereitungskurs) abgeschlossen hatte. John studiert normalerweise in Madison, Wisconsin/USA, Germanistik, ist aber jetzt für ein Jahr als Austauschstudent an der Universität Frankfurt. Allen ist gemeinsam, daß sie ausländische Studierende sind. Ihr kleinster gemeinsamer Nenner ist der ausländische Paß. Ansonsten gehören sie zu sehr unterschiedlichen Gruppierungen, haben unterschiedlichen Aufenthaltsstatus, unterschiedlichen Zugang zum Studium, finanzieren ihr Studium unterschiedlich und haben — natürlich — sehr verschiedene Hoffnungen und Zielvorstellungen, die sich an das Studium in Frankfurt richten.

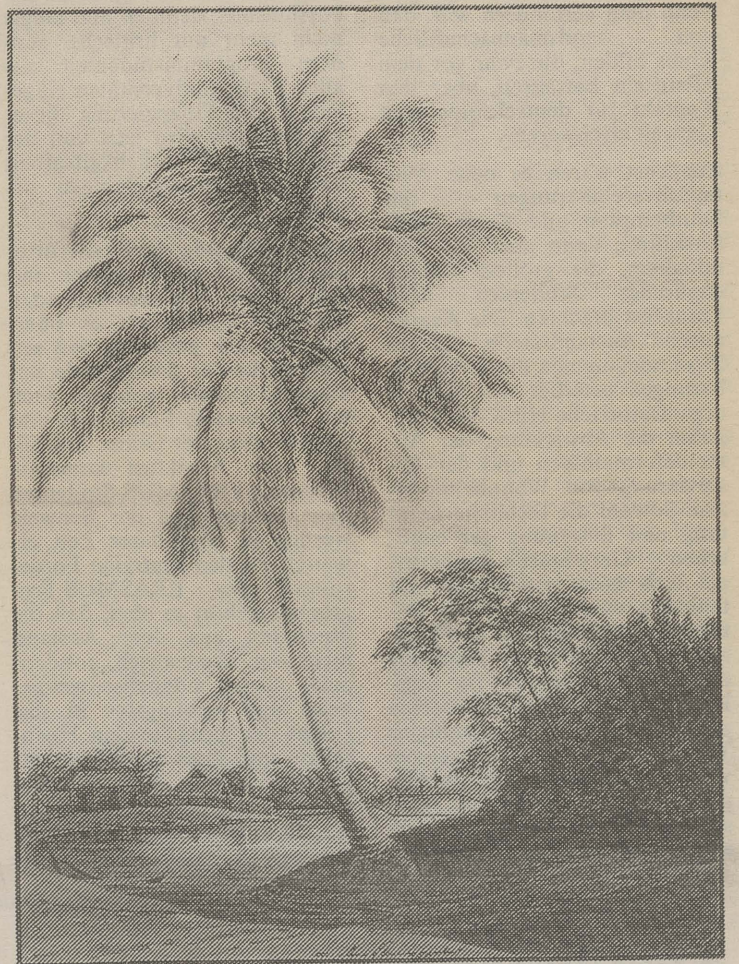
Vor 20 Jahren war es viel einfacher, „den ausländischen Studenten“ zu definieren. Entweder kam er aus einem sogenannten Entwicklungsland, studierte ein entwicklungspolitisch relevantes Fach und kehrte sofort nach dem Abschluß dorthin zurück. Oder sie war DAAD-Stipendiatin aus einem der westlichen Industrieländer, die nur für ein Jahr hier blieb. Diese beiden Idealtypen gab es allerdings damals schon nicht, sie existierten — und existieren noch — in den Köpfen von Politikern und Innenministern. Damals — und heute in viel größerem Umfang — gab es Flüchtlinge, die im Heimatland nicht studieren konnten und nach dem Abschluß hier bleiben wollten. Es gab die ersten „Bildungsinländer“ mit ausländischem Paß und deutschem Abitur — darunter ich selbst. Und es gab die EG-Bürgerin aus Frankreich, die ihre Tätigkeit bei einer Bank unterbricht, um zu studieren. Das Ausländerstudium ist in den letzten 20 Jahren vielseitiger und facettenreicher geworden und schwerer zu beschreiben. Die wichtigste Veränderung in diesem Zeitraum ist das Anwachsen des Anteils an ausländischen Studierenden mit

deutschem Abitur auf mittlerweile über 40 Prozent der ausländischen Studierenden und fast 50 Prozent der neuimmatrikulierten ausländischen Studienanfängerinnen und -anfängerinnen. Eine andere bedeutende Entwicklung ist die Verzehnfachung der Zahl der Austausch- und Programmstudenten und -studentinnen, die auf die expandierenden Auslandsbeziehungen der Frankfurter Universität zurückzuführen ist.

Die rechtliche Stellung der ausländischen Studierenden — beispielsweise im Zulassungsbereich — hat sich recht langsam an diese Entwicklung angepaßt. Noch bis Mitte der 80er Jahre war hier der entwicklungspolitische Gedanke vorherrschend. Damit verbunden war der Druck zur Rückkehr nach dem Studium — eher eine Auswirkung der Ausländergesetzgebung — und die Reservierung einer bestimmten Zahl von Studienplätzen in NC-Fächern — maximal 8 Prozent — für alle ausländische Studierende. Die Rückkehrforderung an Studierende aus Entwicklungsländern besteht noch, auch wenn es für viele, beispielsweise iranische Studierende, nach 10 Jahren der Integration in die hiesige Gesellschaft, fast unmöglich ist, wieder zurückzukehren. Für Ausländerinnen und Ausländer mit deutschem Abitur hat es in den letzten Jahren entscheidende rechtliche Verbesserungen gegeben, nicht zuletzt die prinzipielle Gleichstellung mit deutschen Bewerbern und Bewerberinnen im Zulassungsverfahren. Leider gibt es aber hier noch ein Wermutströpfchen: EG-Bürgerinnen und EG-Bürger sind den Deutschen voll gleichgestellt. Für Bildungsinländer, die nicht aus der EG kommen, gelten zwar die gleichen Verfahrensregeln, aber noch eine Sonderquote von etwa 3 Prozent in NC-Fächern.

Während die Hochschulen sich an die Veränderungen im Ausländerstudium ganz gut angepaßt haben und vielerorts, so auch in Frankfurt, verdeutlicht wird, daß ausländische Studierende ausdrücklich erwünscht sind, wird das Ausländerstudium, vor allem von Studierenden aus der Dritten Welt, im Ausländerrecht und im Sozialrecht massiv behindert. Vor 1983 konnte ein Studieninteressent aus Marokko als Tourist einreisen, einen Intensivsprachkurs besuchen und eine Studienplatzzusage einer Universität nach ausführlicher Beratung erhalten. Seitdem besteht für fast alle Entwicklungsländer Visumszwang und seit Inkrafttreten des neuen Ausländergesetzes im Januar 1991 gilt, daß bereits vor Einreise die Zusage einer Universität vorliegen soll, damit ein Studentervisum ausgestellt werden kann. So wird der Zugang zur Universität, zu studienvorbereitenden Sprachkursen und zum Studienkolleg massiv behindert und in einigen Fällen fast unmöglich gemacht. Im neuen Ausländergesetz ist ein Fachwechsel nur bis zum 3. Fachsemester möglich, das Studium insgesamt auf maximal 10 Jahre begrenzt — letzteres verhindert oft eine Promotion, die aber meist unabdingbar ist für eine Karriere im Hochschulsektor. Wenn in den Ausländerbe-

(Fortsetzung auf Seite 2)



1992 besteht die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft 175 Jahre. Aus diesem Anlaß zeigt die Senckenbergische Bibliothek der Johann Wolfgang Goethe-Universität erstmals wieder seit 1898 Aquarelle und Gouachen von Louise von Panhuys. Diese Bilder wurden der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft 1824 von der Malerin geschenkt. Sie befinden sich heute als Dauerleihgabe im Besitz der Senckenbergischen Bibliothek. Die Pflanzen- und Landschaftsbilder einer „Reise nach Surinam“ sind im Ausstellungsraum der Stadt- und Universitätsbibliothek, U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, bis zum 31. Januar 1992 zu sehen. rh

## Betreuung ausländischer Stipendiaten

Seit langer Zeit schon verbringen in jedem Jahr Studierende des Instituts für England- und Amerikastudien ein Semester an einer englischen Universität oder einem Polytechnic. Im Gegenzug kommen Studenten dieser Einrichtungen für ein oder zwei Semester nach Frankfurt,

um hier germanistische Vorlesungen und Seminare zu besuchen und um ihre Deutschkenntnisse zu vervollkommen. Unsere Studenten, an die relative Anonymität der Massenuniversität Frankfurt gewöhnt, waren immer wieder von der Herzlichkeit angetan, mit der sie von ihren englischen Mitstudenten und Dozenten in Empfang genommen und betreut wurden.

Im Selbstverständnis der britischen Universitäten spielt ja die persönliche Verantwortung der Lehrenden für „ihre“ Studenten seit jeher eine wichtige Rolle. Davon haben die Gäste aus Frankfurt dann jeweils profitiert. Die Frankfurter Anglisten waren daher stets bemüht, den

„visiting students“ den Übergang von einer überschaubaren britischen in unsere riesige Universität wenigstens nicht zum Kulturschock werden zu lassen.

Solange es sich um kleinere Zahlen von Gaststudenten handelte, stellten Unterbringung und Betreuung auch kein nennenswertes Problem dar. Es war vor allem einer der Lektoren des Instituts, Dr. Joseph Rippier, der sich um Wohnheimplätze kümmerte und von Zeit zu Zeit die englischen Gäste zu einer Tasse Tee zu sich bat, um sich vom Fortgang ihrer Studien zu überzeugen und um etwaige Schwierigkeiten beseitigen zu helfen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Beiträge für die Wahlausgabe

Die Gruppen, die für den Konvent und/oder für das Studentenparlament kandidieren, haben wieder die Möglichkeit, einen Beitrag für die Wahlausgabe im Uni-Report zu publizieren. Um die Chancengleichheit zu wahren, stehen jeder Gruppe 70 Zeilen à 60 Anschläge zur Verfügung (Signet oder Foto zusätzlich). Wir bitten daher um Verständnis, daß wir Beiträge, die die angegebene Länge überschreiten, kürzen müssen. Redaktionsschluß ist am 18. Dezember.

Die Redaktion

## Betreuung...

(Fortsetzung von Seite 1)

Etwas seit Mitte der 80er Jahre hat sich nun der Umfang des Studentenaustauschs insgesamt und damit auch der, an dem die Anglisten beteiligt sind, erheblich ausgeweitet. Dadurch stellt sich die Frage, wie die ausländischen Gaststudenten angemessen betreut werden können, in einem neuen Licht dar. Allein die Erledigung des Schriftverkehrs mit den Heimatuniversitäten bedeutet eine große zusätzliche Belastung. Es ist nicht länger möglich, mit einem kleinen Spaziergang oder einem kurzen Gespräch zu erreichen, daß die Gäste sich in der weitläufigen Universität und ihrem vielfältigen Lehrangebot zurechtfinden.

Während es früher schnell gelang, eine Handvoll Besucher aus England mit hiesigen Studenten bekannt zu machen und dadurch für ihre soziale Integration zu sorgen, bedarf es inzwischen größerer Anstrengungen, wenn man verhindern will, daß sich landsmannschaftliche Klubs bilden, die zwar vor dem Alleinsein bewahren, aber den Kontakt zur deutschsprachigen Umwelt erschweren.

Zunächst waren es neue Austauschvereinbarungen mit Southampton und Keele (Staffordshire), dann auch mit Birmingham, die größere Zahlen englischer Studenten nach Frankfurt brachten. Die Akademische Auslandsstelle, die am Zustandekommen dieser Vereinbarungen beteiligt war, leistete organisatorische Hilfe. Sie übernahm die Abwicklung der Anmeldeformalitäten und der Reservierung von Wohnheimplätzen. Sowohl die fachliche Beratung und Betreuung der englischen Germanistik-Studenten als auch deren persönliche und teilweise auch sprachliche Betreuung (ergänzend zu den Kursen im Didaktischen Zentrum) übernahm das Institut für England- und Amerikastudien (Harald Raykowski): Wöchentliche Treffen mit einem Dozenten wurden vereinbart, teils als Angebot zum informellen Gespräch, teils als Übungsstunden im mündlichen und schriftli-

chen Ausdruck. Anglistikstudenten, die selber ein Semester im Ausland studiert hatten, wurden gezielt angesprochen und übernahmen zum Teil mit großem Engagement die Rolle von Gastgebern. Im Herbst 1987 fand erstmals, finanziell unterstützt durch die Auslandsstelle, ein Tagesausflug statt, um den Gästen auch etwas von der weiteren Umgebung Frankfurts zu zeigen. Damals waren nur acht Engländerinnen und Engländer beteiligt. Es genügte ein VW-Bus der Universität, um sie zunächst nach Heidelberg zu bringen und ihnen danach noch etwas vom Odenwald, insbesondere Amorbach und Miltenberg, zu zeigen. Im Frühsommer 1988 folgte eine Tagesfahrt nach Limburg, Weilburg und Braunfels. Die Resonanz auf diese Fahrten war so groß, daß sie seither einmal in jedem Semester veranstaltet werden. Allerdings füllen die Teilnehmer inzwischen fast den großen Exkursionsbus, denn es sind längst nicht mehr nur britische, sondern Programmstudenten aus allen Partneruniversitäten eingeladen. Die Finanzierung dieser Exkursionen wird jetzt von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen getragen.

Die Beteiligung der Frankfurter Anglisten an einem großen und sehr gut funktionierenden ERASMUS-Netz hat es überdies mit sich gebracht, daß seit 1989 nicht nur Studierende aus England (Keele), sondern auch aus Dänemark, Frankreich und Italien unter der Obhut des IEAS nach Frankfurt kommen. Weitere ERASMUS-Studenten aus Spanien und der Schweiz werden in absehbarer Zeit erwartet. Zu den zentralen Forderungen des ERASMUS-Programms gehört es aber, daß die Studenten aus dem Ausland nicht nur akademisch, sondern auch sozial möglichst weitgehend und reibungslos in das Leben der gastgebenden Hochschule und ihres Umfeldes einbezogen werden. Nur so ist ja dem Ziel einer europäischen Integration näherzukommen. Daraus ergeben sich jedoch Ver-

pflichtungen, die mit den gegenwärtigen personellen und organisatorischen Strukturen kaum noch angemessen einzulösen sind. Es war deshalb eine große Hilfe, als mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm II im WS 91/92 Frank Krones als Wissenschaftliche Hilfskraft zur Betreuung von ERASMUS-Studenten eingestellt werden konnte. Zu den Aufgaben dieser Hilfskraft gehört es beispielsweise, den Gästen bei der Erledigung von Formalitäten zu helfen (wie polizeiliche Meldung, Beschaffung einer FVV-Studentenkarte), die Verbindung zu Fachberatern herzustellen, Kontakte zu hiesigen Studenten zu vermitteln, Erkundungsgänge durch die Stadt zu organisieren und regelmäßige Konversationsübungen abzuhalten. Der bisherige Erfolg dieser Aktion — der natürlich auch dem persönlichen Engagement von Frank Krones zu verdanken ist — läßt hoffen, daß sie in den kommenden Semestern fortgesetzt werden kann. ERASMUS- und andere Austauschprogramme erfüllen ja erst dann wirklich ihren Zweck, wenn sie den Gaststudierenden auch Angebote außerhalb des Lehrbetriebes machen können.

Harald Raykowski  
Institut für England- und Amerikastudien

## Studium im Ausland

Die Akademische Auslandsstelle berät und betreut Frankfurter StudienbewerberInnen und Studierende, die ein Auslandsstudium anstreben.

Hier können Sie sich u. a. informieren über:

- \* ein Auslandsstudium im allgemeinen
- \* die Studienbedingungen im Ausland
- \* die Stipendienmöglichkeiten für Studierende und Graduierte
- \* die Austauschprogramme der Universität Frankfurt mit ausländischen Hochschulen
- \* die Lehrassistentenstellen im Ausland
- \* Auslandspraktika

Bockenheimer Landstr. 133 (Neue Mensa), 5. Stock, Zi. 523  
Frau Wilhelm: Studium und Sprachkurse im Ausland, Austauschprogramme, Sprechzeiten: Mo., Fr. 8.30 — 11.30, Mi. 13.30 — 15.30 Uhr. Tel.: 069/7982307

Zi. 524 Frau Lorenz: Studium im Ausland  
Sprechzeiten: Mi. 13.30 — 15.30 Uhr und nach Vereinbarung, Tel.: 069/7988402

Postanschrift: Postfach 11 1932, 6000 Frankfurt am Main 11

**Kurzberatung nach telefonischer oder persönlicher Anmeldung (Terminlisten).**

Bevor Sie aber in die Sprechstunde von Frau Wilhelm oder Frau Lorenz gehen, sollten Sie schon die Informationsbroschüre „Studium im Ausland“ gelesen haben. Diese erhalten Sie in der Infothek der Zentralen Studienberatung (s. u.) oder in der Akademischen Auslandsstelle selbst.

In der Infothek können Sie sich anhand von Vorlesungsverzeichnissen vieler ausländischer Universitäten, Broschüren und Reader vorab schon einen Überblick über die verschiedenen Auslandsstudien- und Stipendienprogramme, Sprachkursangebote und Austauschprogramme verschaffen.

Infothek der Zentralen Studienberatung

Bockenheimer Landstr. 133 (Neue Mensa), 5. Stock, Zi. 520

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do., Fr.: 10.00 — 13.00 Uhr  
Mi.: 14.00 — 17.00 Uhr

## Autonomes AusländerInnen-Referat:

## Standpunkt und Angebote des AStA

Universität ist ein gesellschaftlicher Ort. Das heißt alltägliche Probleme machen nicht vor der Uni halt. Die spezifischen Probleme der ausländischen Studierenden in der BRD sind geprägt von ihrer gesellschaftlichen Situation der Marginalität, wobei die Bürokratie zwei Überkategorien ausländischer Studierender entworfen hat: „Bildungsinländer“ und „Bildungsausländer“. Wir beziehen uns im Text vorrangig auf die, die nicht hier aufgewachsen sind.

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Studium sind Ergebnis eben dieser Situation und dem ethnozentristischen Umgang mit Bildungsinhalten und den Strukturen. Wenn ausländische Studierende sich beispielsweise nicht im Seminar oder Vorlesung einbringen, dann ist das nicht nur auf ihre Sprachschwierigkeiten zurückzuführen, sondern auch auf ihr „Sich-fremd-fühlen“ in diesem Land. Das wird meist von außen herangetragen, indem vorgegebene Inhalte, Positionen, Strukturen unhinterfragt als „die Richtigen“ gesetzt werden. Diese Tatsache erfordert ein Orientieren an den hier herrschenden Gegebenheiten, das aber ohne den dazugehörigen kulturellen Hintergrund nur bedingt möglich ist. Mit anderen Worten: Kulturelle Herkunft und die damit einhergehenden Perspektiven sind hier an der Uni, aber auch insgesamt in der

deutschen Gesellschaft, nicht berücksichtigt. Hier ist auch der Grund für die Trennung der einzelnen Gruppen in ihre kulturellen Zusammenhänge zu suchen. Austausch und Kommunikation sind unter den gegebenen Bedingungen nur schwer zu fördern.

Hinzu kommen: die Erfahrungen mit Rassismus im Alltag, besonders bei der Wohnungssuche, Jobsuche und weiterem mehr; die Schwierigkeiten beim Erlangen finanzieller Hilfe, denn AusländerInnen, sie sich zu Studienzwecken in der BRD aufhalten, sind nicht BAföG-berechtigt und der bürokratische Druck. Druck, erzeugt durch die neue ausländerrechtliche Regelung im Rahmen des 1991 verschärften Ausländergesetzes, die besagt, daß „Aufenthaltsbewilligung“ nur zweckgebunden erteilt werden kann. Das heißt Leistungsnachweise müssen rechtzeitig und in bestimmten Fristen erbracht werden, so daß die Ausländerbehörde ein „ordentliches Studium“ kontrollieren kann, sonst droht die Ausweisung.

Wir haben in den letzten Jahren die Entwicklung der sogenannten Ausländerpolitik verfolgt und diese unter anderem an einem so offensichtlichen Punkt wie der „Ausländergesetzgebung“ kritisiert. Die Bundesregierung begründet das Erlassen dieser Gesetze mit „wachsendem Handlungsbedarf“. Gleichzeitig wird damit latenter Rassismus öffentlich legitimiert. Dieser Rassismus wird offenkundig an den in letzter Zeit zunehmenden An- und Übergriffen auf Flüchtlinge und MigrantenInnen in der ehemaligen DDR und hier im Westen.

In diesem Semester bieten wir ein autonomes Tutorium am Fb 03 an, in dem wir darüber diskutieren wollen. Wie ist dieser Rassismus zu verstehen? Gibt es

einen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung? Historische Kontinuität?

Seit dem WS 89/90 besetzen wir, die GIS, das Autonome AusländerInnen-Referat im AStA. Dort nehmen wir Beratungsfunktionen wahr. Unsere Beratung steht all jenen offen, die mit der Bürokratie an der Universität Probleme haben oder mit sonstigen Schwierigkeiten aufgrund nichtdeutscher Nationalität konfrontiert sind. Aus aktuellem Anlaß und seit der Verschärfung des AusländerInnengesetzes haben wir uns um eine kompetente Juristin, die im AusländerInnenrecht spezialisiert ist, bemüht. Sie wird jeweils 2 Stunden in der Woche, Mo. 17.00 bis 19.00 Uhr, für juristische Fragen zur Verfügung stehen. Beratungstermine in diesem Semester sind:  
Mo. 17.00 — 19.00 Uhr (RA Frau Antje Bäcker)  
Di. 12.00 — 14.00 Uhr  
Mi. 14.00 — 16.00 Uhr  
Wöchentliches GIS-Treffen ist montags 19.30 Uhr im StudentInnenhaus, Raum 117/118.  
GIS (Gruppe Internationaler StudentInnen) / AusländerInnen Referat StudentInnen, Raum 117/118, Tel. 7 98-30 90

### UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Elisabeth Lutz und Gerhard Bierwirth, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72, Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 7 98 - 85 30.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

## Ausländerstudium

(Fortsetzung von Seite 1)

hörden entschieden wird, welches Studienfach mit welcher Dauer developmentspolitisch relevant ist, dann ist das nach Meinung vieler Experten ein schwerwiegender Eingriff in die Hochschulautonomie, der verfassungsrechtlich bedenklich ist. An der Johann Wolfgang Goethe-Universität sind ausländische Studierende gern gesehen und willkommen. Sie gehören zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb als gleichberechtigte Partner und sie geben diesem Betrieb die notwendige internationale „Würze“, ohne die Wissenschaft und wissenschaftliche Ausbildung provinziell vor sich hindämmern würden. Zum Wintersemester studieren mehr als 3600 ausländische Studierende aus mehr als 100 verschiedenen Ländern an der Universität Frankfurt. Sie beweisen damit den hohen internationalen Standard der Frankfurter Universität und des multikulturellen Standorts Frankfurt. Und sie gehören zu uns, wie Studierende aus dem Westerwald, Bayern oder Thüringen. Natürlich haben ausländische Studierende Probleme:

mit dem Geld, mit der Wohnung, mit Streß und Leistungsanforderungen, wie Deutsche auch. Um sie bei der Lösung dieser Probleme zu unterstützen gibt es Ansprechpartner in Einrichtungen an der Universität und in deren Umfeld: Zentrale Studienberatung, Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache, Akademische Auslandsstelle, Evangelische und Katholische Hochschulgemeinde, Studienkolleg für ausländische Studierende, das AusländerInnenreferat des Allgemeinen Studentenausschusses. Diese Stellen arbeiten eng zusammen und sind seit Beginn der 80er Jahre in einem Arbeitskreis organisiert, der zum Ziel hat, die rechtliche und psychosoziale Lage ausländischer Studierender zu verbessern. Aber auch die Experten wären hilflos, wenn es an der Universität ein ausländerfeindliches Klima gäbe. Glücklicherweise ist Ausländerfeindlichkeit ein Thema wissenschaftlicher Auseinandersetzung, nicht ein Thema des Umgangs miteinander. Sorgen wir alle dafür, daß es so bleibt.

Johann-Andrew Skills, Leiter der Akademischen Auslandsstelle

Der nächste Uni-Report erscheint am 18. Dezember 1991.

Redaktionsschluß ist am 9. Dezember um 12 Uhr.

Uni-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern zur Verfügung.

# „Ich möchte nicht länger hier leben als nötig“

## Ausländische Studenten äußern sich zu ihrem Studium in Deutschland

Diese Ausgabe des Uni-Reports beschäftigt sich mit dem Ausländerstudium. Ihre ganz persönlichen Erfahrungen hierzu haben drei ausländische Studentinnen und Studenten dem Uni-Report in einem Gespräch geschildert.

**Parvaneh** hat ihr Psychologie-Studium erst vor kurzem beendet. Auf die Frage, aus welchem Land sie stammt, antwortet sie mit Nachdruck: **Kurdistan.**

**Albert** kommt aus **Ghana** und ist Stipendiat der **Otto-Benecke-Stiftung.** Er studiert im 7. Semester Informatik.

**Der Türke Vahit** hat sich Betriebswirtschaftslehre als Studienfach ausgewählt und gerade seine Diplomarbeit abgegeben. Er ist in **Deutschland** geboren und aufgewachsen.

*Uni-Report: Was hat Sie dazu bewogen, in Deutschland zu studieren. Welche Studienrichtung haben Sie gewählt, und seit wann sind Sie hier?*

**Albert:** Für mich stand von vornherein fest, daß ich nach dem Abitur ins Ausland gehen würde, um zu studieren. Nach Deutschland bin ich deshalb gegangen, weil es hier am leichtesten war, einen Studienplatz zu bekommen. Vor allem muß man hier keine Studiengebühren bezahlen — im Gegensatz zu England oder Amerika. Das war ausschlaggebend für meine Entscheidung. Als Englischsprechender hätte ich eigentlich lieber in England oder Amerika studiert. Ich bin seit September 1988 hier und studiere Informatik. Dieses Fach habe ich gewählt, weil ich mir davon gute Berufsaussichten verspreche. Auf meine Bewerbung für einen Studienplatz habe ich drei Angebote bekommen: in Stuttgart, in Braunschweig und in Frankfurt. Für Frankfurt habe ich mich entschieden, weil es eine Weltstadt ist. In einem Dorf könnte ich nicht leben.

**Parvaneh:** Ich bin 1974 mit meinem Mann als Touristin nach Deutschland gekommen, allerdings gleich mit der Absicht, nicht mehr zurückzukehren. Wir konnten Kurdistan nur verlassen, weil wir vorgaben, in Urlaub zu fahren. Zuerst waren wir in Frankfurt, dann in Hannover, dann in Berlin, dann in Göttingen, und dann sind wir wieder zurück nach Frankfurt. Eigentlich wäre ich gerne in Göttingen geblieben, aber da mein Mann eine Zulassung für Frankfurt bekam, sind wir 1976 hierhergezogen. Es ist mir sehr schwer gefallen, in Frankfurt zu studieren, zumal ich in Göttingen gute Freunde und Studienkollegen zurücklassen mußte. Nur aufgrund des Studiums — ich studierte Psychologie — war es mir damals möglich, hier in Deutschland zu bleiben. Dadurch habe ich meine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Mein erstes Ziel war es hier zu leben, erst an zweiter Stelle stand das Studium.

**Vahit:** Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen. So war es für mich ganz klar, hier

zu studieren. Ich studiere Betriebswirtschaftslehre, und zwar deshalb, weil ich mir von diesem Studium sowohl in Deutschland als auch in der Türkei viele berufliche Möglichkeiten erhoffe.

*Uni-Report: Die Goethe-Universität ist eine großstädtische und vielseitige Universität. Albert sagte, er mag die Großstadt. In einer Großstadt und dazu an einer sehr großen Universität zu studieren, hat aber auch Nachteile. So leidet die Frankfurter Universität an Überfüllung und Überlastproblemen. Hier gibt es keine leichten Studienbedingungen. Wie sind Sie denn damit zurechtgekommen?*

**Parvaneh:** Es war alles andere als einfach. Angefangen hat es damit, daß es sehr schwer war, eine Wohnung zu bekommen. Man hat als Ausländerin oder Ausländer kaum eine Chance, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu bekommen. Das Studentenwohnheim kam für mich wegen meines kleinen Kindes nicht in Frage.

**Vahit:** Bei der Wohnungssuche ist es mir nicht anders ergangen, als anderen Studenten auch. Ich habe bei Freunden gewohnt, bin oft umgezogen, bis ich endlich im Studentenwohnheim ein Zimmer bekommen habe.

*Uni-Report: Und wie ist es Ihnen mit dem Seminar- und Vorlesungsbetrieb ergangen. Stichwort Anonymisierung.*

**Parvaneh:** Für mich war es unmöglich, Anschluß an meine Mitstudierenden zu finden. Das lag auch mit daran, daß ich aufgrund meiner wirtschaftlichen Verhältnisse nebenher arbeiten mußte und zudem noch ein Kind hatte. Die deutschen Studenten hatten in der Regel diese Probleme nicht und konnten sich mehr auf ihr Studium konzentrieren. Ich mußte oft eine Gruppenarbeit frühzeitig verlassen, um zu arbeiten oder mich um mein Kind zu kümmern. Auch manche Seminare und

Vorlesungen konnte ich nicht kontinuierlich besuchen. Von den Professoren habe ich wenig Unterstützung erfahren. Mein Studium habe ich als eine Art Einzelkämpferin durchgezogen. Erst zum Schluß hat sich das geändert: Ich hatte eine Professorin gefunden, die mich ermutigte und darin bestärkte, daß ich mein Studium schaffen könnte.

**Albert:** Ich habe andere Erfahrungen gemacht als Parvaneh. Ich hatte kaum Probleme mit dem anonymen Lehrbetrieb. Ich hatte keine Hemmungen, auf die Mitstudierenden zuzugehen. Ich habe sie von mir aus angesprochen, mit mir zusammenzuarbeiten. Wenn man darauf wartet, daß die Deutschen den ersten Schritt machen, kann man lange warten. Da passiert nichts. Viele Seminare und Übungen laufen so ab: Man kommt rein, grüßt, setzt sich. Das Seminar ist zu Ende, man sagt tschüß, geht wieder raus — ohne auch nur einen einzigen Namen von den Kommilitonen zu kennen. Wenn man Kontakt haben will, muß man selbst den ersten Schritt tun.

**Vahit:** Die Anonymität zwischen Professor und Studenten gibt es sicherlich. Aber wenn man gewissenhaft studiert und möglichst auch universitäre Tätigkeiten ausübt, zum Beispiel als Hilfskraft oder Tutor betätigt, kann man Kontakte zu den Professoren aufbauen. Man muß auch selbst etwas dafür tun. Anonymität zwischen den Studenten kenne ich nicht. Ich habe einen guten Freundeskreis. Deshalb fühle ich mich auch in Deutschland wohl.

*Uni-Report: Albert, Sie sind Stipendiat. Ist es Ihnen bei der Wohnungssuche besser ergangen?*

**Albert:** Es gibt zwar die Möglichkeit über Frau Marx, die die ausländischen Stipendiaten an der Universität betreut, für ein oder zwei Semester ein Zimmer im Studentenwohnheim zu be-

kommen. Aber danach muß man sich selbst um eine Wohnung kümmern. Viele denken zwar, ein Stipendiat hätte es leichter als andere ausländische Studenten. Dies ist aber nicht so. Das Stipendium ist kaum höher als Bafög und reicht kaum für die Miete.

*Uni-Report: Mal abgesehen vom Wohnungsproblem, wie ist es sonst für Sie, in Deutschland zu leben?*

**Albert:** Ich habe mir das viel, viel toller vorgestellt. Als Ausländer habe ich schon am eigenen Leib sehr schlechte Erfahrungen mit Fremdenhaß gemacht. Gewalttätigkeiten habe ich zwar noch nicht persönlich erlebt, aber Demütigungen und Beleidigungen. Ich persönlich möchte nicht länger hier leben als nötig. Ich möchte so schnell wie möglich weg. In Deutschland wird man immer wieder daran erinnert, daß man Ausländer, also ein Fremder ist. Lernt man Deutsche kennen, fragen sie sofort ganz erstaunt: Woher können Sie denn so gut Deutsch? Als ob das etwas ganz Ungewöhnliches wäre, daß ein Schwarzafrikaner eine Sprache erlernen kann! Und dann fragen sie gleich weiter: Wollen Sie hier bleiben oder wann gehen Sie wieder zurück? Dieses Verhalten führt dazu, daß man sich hier nie richtig einlebt und immer im Hinterkopf denkt: Du mußt ja doch wieder gehen. Am schlimmsten wird man von den Behörden behandelt.

**Parvaneh:** Das kann ich bestätigen. Als Ausländerin hat man immer nur einen vorläufigen Status. Als ich hierher kam, galt ich nichts mehr. Dabei hatte ich in Kurdistan bereits einen Beruf und Familie. Ich habe sehr darunter gelitten, aber ich konnte aus politischen Gründen nicht zurück. Das kann ich heute noch nicht. Mittlerweile bin ich als Flüchtling anerkannt. Wenn ich könnte, würde ich wieder zurückgehen. Dieses Gefühl, sich hier nicht richtig einleben zu können, führt dazu, die eige-

nen persönlichen Ziele nicht effektiv genug zu verfolgen. Dieses provisorische Leben hat bei mir zeitweise dazu geführt, daß ich überhaupt keine Lust hatte, mir Möbel oder Geschirr zu kaufen. Ich dachte immer: Wozu denn? Du bleibst doch sowieso nicht hier. Bis ich dann endlich begriffen hatte, daß es bei mir überhaupt noch nicht klar ist, wann ich wieder zurück kann.

**Albert:** Ich kann glücklicherweise jederzeit zurückgehen. Deutsche Freunde von mir sagen, wenn ich davon rede: Du spinnst. Warum willst Du zurück? Du bist doch jetzt hier an unsere Lebensweise gewöhnt. Ihnen ist gar nicht bewußt, daß ich ja wieder zurückgehen muß, daß ich gar nicht hierbleiben darf. Diejenigen, die frei denken, können dies gar nicht verstehen.

**Vahit:** Ich höre bei meinen beiden Kommilitonen hier sehr viel Pessimismus heraus. Ich habe zwar selbst auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, aber eben auch gute. Es gibt zahlreiche Firmen, die Ausländern gegenüber offen sind. Ich finde, man sollte als Ausländer viel selbstbewußter auftreten. Pessimismus ist ganz gewiß die falsche Lebenseinstellung. Ich finde es ist von Vorteil, wenn man bikulturell aufgewachsen ist. Diesen Vorteil sollte man nutzen und auch versuchen, damit zur Völkerverständigung beizutragen. Deutsche wissen oft nicht, wie sie sich Ausländern gegenüber verhalten sollen. Sie sind selbst unsicher. Deutsche sind von ihrer Mentalität her eher kühl. In Frankfurt haben die Bewohner viel weniger Probleme mit den Ausländern, obwohl oder gerade weil hier ein Drittel der Bevölkerung Ausländer sind.

*Uni-Report: Was erwarten Sie nach Abschluß Ihres Studiums? Was haben Sie mit Ihrem Studium für Möglichkeiten?*

**Albert:** Vermutlich keine rosigen. Aber Ghana ist meine Heimat, ich habe dort Freunde und bin akzeptiert. Und das ist sehr wichtig für mich. Meine deutschen Freunde akzeptieren mich zwar auch, und ich kann mit ihnen über alles reden. Aber für die Mehrheit bin ich ein Fremder.

**Vahit:** Ich könnte sowohl in Deutschland als auch in der Türkei arbeiten. Ich bin dort zu Hause, wo ich mich wohl fühle. Mit meinem Studienabschluß werde ich sicher viele Möglichkeiten haben. Das wird mir auch öfter zum Vorwurf gemacht: Ihr nutzt Deutschland nur aus, laßt euch gut ausbilden und geht dann wieder weg. Eine gute Ausbildung ist in der Türkei sehr viel wert. Bevor ich in Deutschland arbeitslos wäre, würde ich in die Türkei gehen, denn dort gibt es viel für mich zu tun. Ich bin ganz ehrlich: Für mich spielt auch das Finanzielle eine Rolle.

**Parvaneh:** Wie gesagt, ich weiß nicht, wann ich zurückgehen kann. Zur Zeit habe ich einen auf 18 Monate befristeten Werkvertrag. Bei dem Konkurrenzkampf unter den Akademikern sind die Ausländer wiederum benachteiligt.

*Uni-Report: Vielen Dank für das Gespräch.*

Das Gespräch führte Elisabeth Lutz

## Übersicht über internationale Kontakte an der Universität Frankfurt

Die Angaben umfassen die Kontakte, die der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen bekannt sind.

| Gesamtuniversitäre Partnerschaften                  |                    |                  |                   |    |         |
|---|--------------------|------------------|-------------------|----|---------|
| Land  | Universität        | Kontaktperson    | JWG-Kontakt       | Fb | Telefon |
| Litauen   | Vilnius            | Prof. Grigonis   | Christian Winter  | 16 | 4849    |
| Israel  | Jerusalem          | Prof. Ben-Porath | Christian Winter  | 16 | 4849    |
| Israel  | Tel Aviv           | Prof. Shaul      | Christian Winter  | 16 | 4849    |
| USA   | Madison            | Dr. Raducha      | Richard Hauser    | 2  | 2961    |
| USA   | Trenton            | Dr. Tillman      | Ernst-H. Grefe    | 8  | 2993    |
| Frankreich  | Lyon               | Prof. Petit      | Karsten Garscha   | 10 | 2194    |
| Italien   | Pisa               | Prof. Zagari     | Ilse Staff        | 1  | 2991    |
| Italien   | Pisa (Scuola Sup.) | Prof. Busnelli   | Ilse Staff        | 1  | 2991    |
| Italien   | Turin              | Frau Buzzo       | Anna Bauer        | 10 | 2006    |
| England   | Southampton        | Prof. Brier      | Josef Esser       | 3  | 2054    |
| England   | Keele              | Prof. Kratz      | Winfried Frey     | 10 | 2560    |
| Bulgarien   | Sofia              | Prof. Tschirkov  | Hans-P. Satter    | 19 | 5850    |
|   |                    |                  | Herrmann          |    |         |
| Nigeria   | Maiduguri          | Prof. Nur Alkali | Jungraithmayr     | 8  | 8261    |
| Burkina-Faso  | Ouagadougou        | —                | Eike Haberland    | 8  | 2753    |
| CSFR  | Prag (Akad.)       | Prof. Wichterle  | Klaus Ring        | —  | 8154    |
| CSFR  | Prag (Karls-Uni)   | Prof. Palous     | Klaus Ring        | —  | 8154    |
| Internationale Vereinbarungen auf Fachbereichsebene |                    |                  |                   |    |         |
| USA   | Iowa City          | Frau Thompson    | Dietrich Ohse     | 2  | 3979    |
| Brasilien   | Belo Horizonte     | —                | Peter Röthig      | 21 | 2819    |
| Brasilien   | Uberlandia         | —                | Peter Röthig      | 21 | 2819    |
| Italien   | Mailand            | Prof. Schioppa   | Gerhard Dilcher   | 1  | 2227    |
| Frankreich  | Paris-Nanterre     | —                | Hans-Peter Benöhr | 1  | 2361    |
| Frankreich  | Paris-Dauphine     | Prof. Mariet     | Dieter Biehl      | 2  | 2116    |
| Italien   | Mailand (Kath.)    | Prof. Pontarollo | Bertram Schefold  | 2  | 3324    |
| USA   | Gainesville        | —                | Spiros Simitis    | 1  | 2186    |
| USA   | St. Louis, Mo.     | —                | Dietrich Wolf     | 13 | 2390    |

# Soziale und psychische Probleme ausländischer Studierender

## Eine Problembeschreibung aus der Beratungspraxis

Herr N. sitzt mir gegenüber: Er studiert seit 6 Jahren Sportwissenschaften und kommt aus dem Iran. Aus der Heimat kann er keine Unterhaltszahlungen erwarten, denn es bedarf einer Erlaubnis der iranischen Behörden, um Devisen ins Studienland zu transferieren. Diese Erlaubnis haben seine Eltern nicht erhalten. Deshalb arbeitet Herr N. neben dem Studium für sich, seine Frau und seine zweijährige Tochter. Zwei prüfungsrelevante Scheine muß er in diesem Semester machen. Das schafft er aber nur, wenn er sich ganz auf das Studium konzentrieren kann. Ohne diese beiden Scheine kann er sich im Sommersemester 1992 nicht — wie er es vorhat — zur Magisterprüfung anmelden.

Im Gespräch mit Herrn N. wird deutlich, daß er Spaß am Studium hat und daß er möglichst bald das Studium abschließen möchte. Mit einem Professor hat er schon über das Thema seiner Arbeit gesprochen, und der Professor würde diese Arbeit auch betreuen. Aber wie soll er sich auf das Studium konzentrieren, wenn er nebenbei den Lebensunterhalt verdienen muß?

Herr S. studiert Informatik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er ist aus Kamerun zum Studium nach Deutschland gekommen. Die Vordiplomprüfung muß er in Kürze wiederholen. „Beim ersten Versuch war ich nicht richtig bei der Sache“, sagt er leise. Er schämt sich, daß er es nicht geschafft hat, alle Prüfungen zu bestehen. Dabei hat er doch bisher gute Erfolge im Studium gehabt; die Leistungsnachweise, die er mir vorlegt, zeigen hervorragende Noten. Ich erfahre, daß Herr S. einen sechs Monate alten Sohn hat. Die Überweisungen aus dem Heimatland und die Einkünfte aus Ferienjobs decken die Lebenshaltungskosten der Familie kaum. Es kommt zu Spannungen, auch wegen des Geldes, mit seiner Frau. Zu Hause kann er schwer lernen, die Wohnung besteht aus ein-einhalb Zimmern. „Ich müßte eigentlich jeden Tag in die Bibliothek. Dort kann ich gut lernen. Aber ich muß auch jobben jetzt in den Semesterferien, denn nur in dieser Zeit oder zwei Monate im Jahr darf ich ohne Arbeitserlaubnis arbeiten.“ Herr S. ist nervös und angespannt. Eine Unterstützung bzw. ein Teilstipendium über drei bis vier Monate könnte seine Probleme lösen. Dann hätte er Zeit, sich auf die Wiederholungsprüfung vorzubereiten. Nach bestandener Prüfung ist Herr S. wieder in der Lage, aus eigener Kraft die Studienfinanzierung zu übernehmen.

### Neue Lebenssituation stellt hohe Anforderungen

Frau P. kommt aus dem Iran. Ein Semester ist sie nun in Frankfurt; sie hat Glück gehabt und nach einem halben Jahr Suche ein Zimmer in einem Studentenwohnheim erhalten. Das Wintersemester beginnt, sie muß sich rückmelden. Es fehlt ihr das Geld für die Krankenkassenbeiträge und die Rückmeldegebühren. Außerdem kann sie das Zimmer erst beziehen, wenn sie eine Kautions von 250,- DM hinterlegt. Alles in allem fehlt ihr jetzt ein Betrag von

600,- DM. „Ich verdiene durch Putzen und durch Arbeit in den Semesterferien meinen Lebensunterhalt. Gelegentlich erhalte ich auch Überweisungen von Verwandten. Es geht so einigermaßen, aber so viel Geld auf einmal kann ich nicht aufbringen“, sagt mir Frau P.

Diese Beispiele kennzeichnen im wesentlichen die soziale Lage von ausländischen Studierenden an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Das Problem sind nicht ausländische Studenten, die auf Dauer keine hinreichenden Mittel für ihren Lebensunterhalt haben, sondern Krisensituationen, die größtenteils von den Betroffenen nicht abwendbar oder beeinflussbar sind (Einstellung von Stipendienzahlungen oder Überweisungen aus dem Heimatland aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung). Nach der Herkunft lassen sich keine ständigen oder besonderen Problemgruppen feststellen. Sie wechseln vielmehr entsprechend der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation der Heimatländer. Zur Zeit gehören Palästinenser, Studierende aus dem Sudan, Zaire und dem Iran zu den am stärksten betroffenen Gruppen. Zunehmend kommen aber auch Studierende, zum Beispiel aus Peru, Brasilien, Marokko aufgrund der wirtschaftlichen Probleme des Heimatlandes und der sich ständig verschlechternden Wechselkurse in finanzielle Notlagen. In den letzten Semestern ist die Zahl der Studenten aus Osteuropa, die sich in einer Notlage an die Studentengemeinden wenden, stark angestiegen. Bezogen auf den Studienverlauf treten Krisensituationen meist während der Vorbereitung auf Zwischen- und Abschlußprüfungen oder während Praktika auf. In diesen Phasen des Studiums stellt die Sorge um den Lebensunterhalt und die gleichzeitige adäquate Vorbereitung auf die Prüfung einen schwer zu bewältigenden Konflikt dar. Erschwerend kommt oftmals für ausländische Studierende aus Entwicklungsländern hinzu, daß sie nur eine begrenzte Zeit ohne eine Arbeitserlaubnis neben dem Studium arbeiten dürfen. Ein ausländischer Student darf in den Semesterferien arbeiten oder zwei bis drei Monate bzw. 346 Stunden im Jahr außerhalb der Semesterferien. Will ein ausländischer Student mehr arbeiten, benötigt er die Zustimmung des Ordnungsamtes und des Arbeitsamtes. Mit dem neuen Ausländergesetz und einer veränderten Arbeitserlaubnisverordnung wird von den Behörden eine restriktivere Praxis angewandt und ausländischen Studierenden die Arbeitserlaubnis für eine begrenzte, das Studium nicht beeinträchtigende Erwerbstätigkeit häufig verweigert. Psychische Probleme bei ausländischen Studierenden werden oftmals — so die Erfahrung aus meiner Beratungspraxis — zunächst nicht sichtbar. Sie sind überlagert von materiellen und administrativen Schwierigkeiten der ratsuchenden Studenten (Wohnprobleme, aufenthaltsrechtliche Schwierigkeiten, materielle Notlagen etc.). Das Studium in der Bundesrepublik Deutschland bedeutet jedoch für viele ausländische Studenten, besonders für diejenigen aus Entwicklungsländern, eine

neue Lebenssituation. Die räumliche Veränderung, die Trennung von der Familie, unbekannte Anforderungen, die der Studiengang und die Hochschule stellen, von der eigenen Gesellschaft unterschiedliche Normen und Werte stellen schon ein hohes Maß an Belastungen dar. Aber es sind nicht allein diese Faktoren, die psychische Belastungen hervorrufen und den Studienaufenthalt zu einer kritischen Situation werden lassen. Der Student muß sich auf die neu an ihn gestellten Anforderungen einstellen und durch Anpassung und Weiterentwicklung der eigenen kulturspezifisch geformten Einstellung und Verhaltensweisen auftretende Krisen produktiv wendigen. Anforderungen, die an ihn gestellt werden, sind vor allem: der Erwerb hinreichender Sprachkompetenz, die Bewältigung der Aufgaben, die Studiengang und Hochschule an ihn stellen, die Organisation des Alltags in der deutschen Gesellschaft. Das Auslandsstudium erfordert mehr als das Aneignen von Fachwissen und das Verstehen einer wissenschaftlichen Disziplin. Es geht auch um das Verstehen und gegebenenfalls Verändern der eigenen Normen.

### Ausländische Studenten haben mehr Streß

Dieser Prozeß der kulturellen Selbstreflexion vollzieht sich in der Fremde. Eine weitere Schwierigkeit ist, daß die Entwicklung eines ausländischen Studierenden zum „richtigen Erwachsenen“ in der BRD stattfindet. Diese sensible Entwicklung ist bei Deutschen normalerweise in einem mehr oder weniger homogenen und vertrauten Rahmen eingebettet. Dieser fällt bei ausländischen Studierenden weg. Es fehlt dem Studenten der emotionale, moralische und soziale Rückhalt, der in einer kritischen Situation die psychische Belastung und Probleme vermindern würde. Unsicherheit und Zweifel, ob sie das Studienziel erreichen können, lösen nicht selten Ängste aus. Mit diesen Streßsituationen müssen sich ausländische Studenten wiederholt auseinandersetzen. Je schlechter die Rahmenbedingungen ihres Studienaufenthaltes sind, als desto belastender wird das Studium selbst empfunden. Ausländische Studierende können jedoch

häufig nicht aufgeben und nach Hause zurückkehren, denn mit dem Studium werden wichtige Ziele verfolgt und die Erwartung der Familie, die Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber lasten auf dem einzelnen. All diese Faktoren gefährden die psychische Stabilität und schränken die Studierfähigkeit ein. Diese psychischen Schwierigkeiten äußern sich u.a. in folgenden Symptomen: Arbeitsstörungen, Orientierungslosigkeit, Sprachprobleme, Versagensängste unmittelbar vor dem Examen, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Störungen des Selbstwertgefühls, Depressionen, Angst.

### Wohnungsnot verschärft Krisensituation

Daß in der Universität wenig Raum ist für persönliche Konflikte, zeigt die Geschichte von Herrn B. Er ist verzweifelt und möchte das Promotionsstudium am liebsten abbrechen. Er kommt aus Nigeria und hat ein Stipendium. Zunächst zurückgelassen in der Heimat hat er seine Frau und die beiden Kinder. Natürlich will er die Familie nach Frankfurt holen, was finanziell auch kein Problem ist, da die Stipendienorganisation das Stipendium aufstockt, sobald die Frau und die Kinder sich in der BRD befinden. Es gibt aber keine bezahlbaren Wohnungen in Frankfurt. In Studentenwohnheimen ist Wohnraum für Familien rar — die Wartezeit beträgt in der Regel mehrere Semester. Ohne den Nachweis eines adäquaten Wohnraums kann die Familie nicht einreisen. In seinem jetzigen Zimmer dürfen ja nicht alle wohnen. Von seiten des Wohnheimträgers ist dies verständlich. In zwölf Quadratmetern mit vier Personen — das geht aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland nicht. Im Heimatland versteht man das Problem nicht. Herr B. hat doch ein Zimmer, wieso kann die Familie nicht kommen? Verwandte und Nachbarn stellen schon Vermutungen an, daß sich Herr B. seiner Verantwortung für die Familie entziehen will. Auch die Ehefrau ist mißtrauisch geworden. Der Konflikt ist da. Telefonate können das Problem nicht mehr lösen. Am liebsten würde Herr B. zurückkehren. Aber die Familie und auch die Universität, an der er gearbeitet hat, setzen große Erwartungen in seinen Auslandsaufenthalt. Herr B. klagt über Konzentrationsschwierigkeiten, Kopfschmerzen und Entscheidungsunfähigkeit.

Ulrike Hammer  
Referentin für Soziales an der  
Katholischen Hochschulgemeinde

### Beihilfen in Notlagen

Kurzzeitstipendien und Überbrückungsbeihilfen in Prüfungssituationen oder akuten Notlagen können ausländische Studierende durch die Evangelische und Katholische Studentengemeinde erhalten. Seit 1985 hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst einen Fonds für unverschuldet in Not geratene ausländische Studierende eingerichtet. Beihilfen aus diesem Fonds werden auch über die beiden Studentengemeinden vergeben. In der unmittelbaren Abschlußphase des Studiums können ausländische Studierende sich um Abschlußstipendien sowohl bei den Studentengemeinden als auch der Akademischen Auslandsstelle der Universität bewerben. Die Mittel sind begrenzt, so daß nicht in erforderlichem Maße diese Gruppe von Studierenden gefördert werden kann. KHG

### Informations- und Beratungsstellen

**Akademische Auslandsstelle:** Bockenheimer Landstraße 133, 5. Stock; Zimmer 526: Bewerbung, Zulassung, Deutschkurse, Tel.: 7982306, Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 8.30—11.30 Uhr, Mi.: 13.30—15.30 Uhr; Zimmer 525: Beratung zum Ausländerstudium, in sozialen Fragen und zum Studienabschluß, Tel.: 7982263, Sprechzeiten: Di., Do.: 9.00—12.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

**Arbeitsbereich Deutsch als Fremdsprache im Didaktischen Zentrum:** Senckenberganlage 15, 2. Stock, Tel.: 7983867; Studienbegleitende Deutschkurse: Mi.: 13—15 Uhr.

**Katholische Hochschulgemeinde:** Beethovenstr. 28, Tel.: 748077; Sozialreferat, Frau Hammer: Di.: 10—12, Do.: 13—15 Uhr.

**Evangelische Studentengemeinde:** Lessingstraße 2—4, Tel.: 729161; Ausländerstudium und interkulturelle Begegnung: Dr. Luu Hong Khanh: Do.: 10—12 und 14—16 Uhr.

**Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV):** Feuerbachstraße 42—46, Rückkehrförderung und Fortbildungsprogramme: Beratung nach telefonischer Anmeldung: 7111-0. jas

### Quote für ausländische Studienbewerber nicht reduzieren!

Das Plenum der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat sich Anfang November mit allem Nachdruck gegen die Bestrebungen einzelner Länder ausgesprochen, die Zulassungsquote für ausländische Studienbewerber in Studiengängen mit Zulassungsbeschränkungen zu halbieren. Dies wäre nach Meinung der HRK angesichts der Entwicklungen der letzten zwei Jahre ein falsches Signal sowohl für europäische als auch außereuropäische Länder. Eine solche Entscheidung wäre auch diametral gegen die Interessen der Bundesrepublik Deutschland gerichtet, die wie kaum ein anderes Land auf internationalen Austausch in Wissenschaft und Forschung angewiesen ist.

Das Plenum sprach sich insbesondere dagegen aus, die sogenannte Ausländerquote im Staatsvertrag zu reduzieren. Er wies darauf hin, daß der Staatsvertrag nur mit Zustimmung aller Länderparlamente geändert werden könne. EL

## Adventskonzerte

Mittwoch, 18. 12. 1991, 20 Uhr, in der Ev. Markuskirche (Ffm.-Bockenheim, Markgrafenstraße 14—16) und

Donnerstag, 19. 12. 1991, 20 Uhr, in der Aula der Universität

Das Programm enthält u. a. Werke von G. F. Händel (Concerto grosso, op. 6/5), J. Haydn (2 Pastorellen), J. Brahms (Adventsmotette, op. 74/2) und Europäische Weihnachtslieder.

Mitwirkende: Christian Baumann (Orgel), COLLEGIUM MUSICUM INSTRUMENTALE et VOCALE, Ensemble für Alte Musik an der JWGU (Leitung: E. Fiedler), Kammerchor der JWGU sowie einige SolistInnen.

Leitung: Christian Ridil

Der Eintritt ist frei.

# Leben und studieren in einer amerikanischen Kleinstadt

Seit August letzten Jahres studiere ich im Rahmen eines Austauschprogrammes des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität an der University of Iowa in Iowa City, Iowa. Iowa City ist eine amerikanische Kleinstadt mit ca. 70 000 Einwohnern, von denen fast die Hälfte Studenten sind. Ähnlich wie Tübingen oder Marburg ist die Stadt von Studenten geprägt.

Iowa City liegt in the „middle of nowhere“, ungefähr vier Stunden westlich von Chicago. Ringsherum gibt es Maisfelder und Farmen, wie man es sich im Mittleren Westen vorstellt. Die Stadt selbst ist sehr hübsch und wird vom Iowa River durchquert. Auf der einen Seite des Flusses liegt das alte Capitol-Gebäude, das noch aus der Zeit stammt, als Iowa City Hauptstadt des Staates war. Als die Hauptstadt nach Des Moines verlegt wurde, wurde das Gebäude 1847 der Universität übergeben. Heute stellt es das Stadtzentrum dar. Ganz in der Nähe befinden sich die meisten anderen Universitätsgebäude (u. a. auch das Business College), kleine Läden, Fast-food-Restaurants, ein Einkaufszentrum und eine kleine Fußgängerzone, für Amerika ziemlich ungewöhnlich. Auf der anderen Flußseite liegen das Kunstmuseum, die Theatergebäude und der ganze Klinikkomplex sowie die Sportanlagen.

Als „Graduate Student“ teilt man sich meist eine Wohnung oder ein Haus mit anderen Studenten. Ich hatte das Glück, in einem sehr schönen alten Haus, das von fünf Amerikanern bewohnt wird, unterzukommen. Ich kann es nur jedem empfehlen, mit Amerikanern zusammenzuziehen. Nur so ist es möglich, ein besseres Bild über sie zu gewinnen. Zur Weihnachtszeit ist es z. B. üblich, die Wohnung bzw. das Haus weihnachtlich zu schmücken. Wir hatten im letzten Jahr einen echten Tannenbaum mit elektrischen Kerzen im Wohnzimmer aufgestellt. Abends zündeten wir ihn dann regelmäßig an. Die Freundin eines meiner Roommates verpackte meine Schachteln mit Weihnachtspapier und legte sie unter den Christbaum, um die Dekoration echter wirken zu lassen.

## Leben in Wohnheimen

In Iowa ist es unüblich, daß Studenten unterschiedlichen Geschlechts zusammenwohnen. Da unser Haus neben mir von einem Mädchen und vier Jungen sowie zwei Hunden bewohnt wird, ernte ich oft Erstaunen von Freunden, die mich anrufen und eine der Jungen am Telefon haben. Meistens glauben sie dann, sich verwählt zu haben.

In den Wohnheimen wohnen überwiegend „Undergraduates“. Sie teilen sich normalerweise zu zweit oder zu dritt ein Zimmer. Im Gegensatz zu deutschen Wohnheimen werden die Studenten dort voll verpflegt. Aus diesem Grunde gibt es in der Uni keine Mensa in unserem Sinne. Mittags ergießt sich die Flut der Studenten, die nicht im Wohnheim essen, in die zahlreichen Fast-food-Betriebe rund um das Universitätsgelände. Nachmittags und abends lernen einige Leute dort sogar. Die meisten Studenten haben ein ei-

genes Auto, obwohl es hier nicht unbedingt notwendig ist. Vieles kann man zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Daneben gibt es ein öffentliches Busnetz und einen kostenlosen Universitätsbus, den jeder benutzen kann. Nur zum Lebensmitteleinkauf braucht man ein Auto, da alle Supermärkte am Stadtrand liegen. Um Zeit zu sparen, geht man hier sowieso nur einmal pro Woche einkaufen. Die meisten Lebensmittel enthalten entweder genügend Konservierungsstoffe oder werden im Kühlschrank gelagert, so daß die Sachen nicht schimmeln.

## Sport spielt eine große Rolle

Die Hauptattraktionen im Jahr sind die Footballspiele der Hawkeyes, der studentischen Footballmannschaft. An Heimspieltagen ist die ganze Stadt auf den Beinen; Straßenränder und private Parkplätze werden als teure Parkplätze vermietet, überall werden Verkaufsstände aufgebaut. Es geht zu wie auf einem Volksfest, an dem jeder, alt und jung, teilnimmt. Selbst bei zehn Grad minus sieht man auf der Straße aufgestellte Sofas mit fröhlich biertrinkenden Menschen, die in den Unifarben Schwarz und Gold gekleidet sind. An Heimspieltagen gehen die meisten Studenten den ganzen Tag lang auf Partys. Das Spiel selbst scheint das Unwichtigste zu sein, es ist z. B. üblich, währenddessen ständig rein und raus zu gehen.

Im Winter ist Basketball der Sport Nummer eins, im Sommer nimmt Baseball diese Stellung ein. Sport spielt hier eine viel größere Rolle als bei uns. Jeder Student macht irgend etwas. Üblicherweise betätigen sich die meisten Studenten vor dem Abendessen zwischen 16.00 und 18.00 Uhr sportlich, bevor sie dann wieder lernen. Krafttraining und Jogging genießen die größte Popularität, unabhängig vom Geschlecht.

Das MBA-Studium unterscheidet sich sehr von einem deutschen Betriebswirtschaftsstudium. Die MBA-Ausbildung soll dem Studenten eine Basis und einen Überblick über die verschiedenen Funktionen eines Unternehmens geben. Daneben vertieft man im zweiten Jahr ein Gebiet. Der Unterricht ist sehr verschult. Vorlesungen in unserem Sinne gibt es nicht. Manche Klassen bestehen fast ausschließlich aus Fallanalysen, in anderen wird zwischen Fällen und Vortrag abgewechselt. Pro Semester belegt man normalerweise fünf Fächer. Man sollte sich allerdings nicht täuschen lassen und glauben, damit sei man nicht ausgelastet. Ich glaube, selten so viel in meinem Leben gearbeitet zu haben. Ständig muß man irgendwelche Hausaufgaben oder Aufsätze abgeben, ich werde es dieses Semester zum Beispiel auf 28 „papers“ bringen. Zwangsläufig lernt man, Prioritäten zu setzen und sich auf das Wichtigste zu konzentrieren. Ziel einer MBA-Ausbildung ist u. a., den Studenten auf den Streß des Berufslebens vorzubereiten. Viele Projekte erfordern daher Gruppenarbeit mit anschließenden Präsentationen. Für diese Präsentationen müssen wir meistens in Anzug oder Kostüm erscheinen, um die Sache realistischer erscheinen zu lassen. Ich bezweifle allerdings, daß

dies der Fall ist, wenn man als Präsentierender dann Studenten gegenüber sitzt die Kaugummi kauen und Jogginghosen, Sweatshirts, Turnschuhe und Baseballkappen tragen.

Amerikanische Business-Studenten sind viel karriereorientierter als deutsche Studenten. Sie bezahlen eine Ausbildung, die ihnen zu einem besseren Job verhelfen soll. Die Mehrzahl hat schon eine Zeitlang gearbeitet, bevor sie sich zu einem MBA entschließt. Daraus resultiert eine andere Einstellung dem Studium gegenüber. Alles hat praxisorientiert zu sein, von reiner Theorie sind die wenigsten begeistert. Untereinander sind die Studenten sehr „competitive“.

Jede Hausaufgabe sollte möglichst getippt abgegeben werden. Dafür steht ein gut ausgestatteter Computerraum im Business College zur Verfügung. Jeder Student kann die Computer nach Belieben benutzen, pro Laserdruck zahlt man allerdings 10 Cents. Die Literatursuche in den Bibliotheken ist auf Grund der „one-line“-Datenbanken und der computerisierten Bibliothekskataloge sehr angenehm. Die Öffnungszeiten des Computerraumes und der Bibliotheken kommen den Studenten sehr entgegen, sie sind auch spät abends und am Wochenende geöffnet.

Neben den Amerikanern studieren hier sehr viele Asiaten und Inder. In dem neuen Jahrgang zum Beispiel sind von etwa 120 Studenten allein sechs aus Japan und zwölf aus Taiwan. Diesen Studenten fällt das Lernen schwerer, da sie oft Probleme mit der Sprache haben. Die Inder dagegen kommen gut zu recht und leben sich schnell ein. Teilweise ist es bewundernswert, wie sie neben fünf Fächern noch unterrichten oder arbeiten, um Geld für das teure Studium zu verdienen.

Obwohl solch ein Auslandsaufenthalt auch von Heimweh, Enttäuschungen und Entbehrungen begleitet sein kann, bin ich froh, daß ich nach Iowa City gekommen bin. Durch meinen Aufenthalt in Iowa habe ich neue Dinge kennen- und schätzengelernt, die zur meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung wesentlich beigetragen haben. Ich empfehle jedem Studenten, der die Möglichkeit hat, auch ins Ausland zu gehen — es lohnt sich!

Elisabeth Koolz

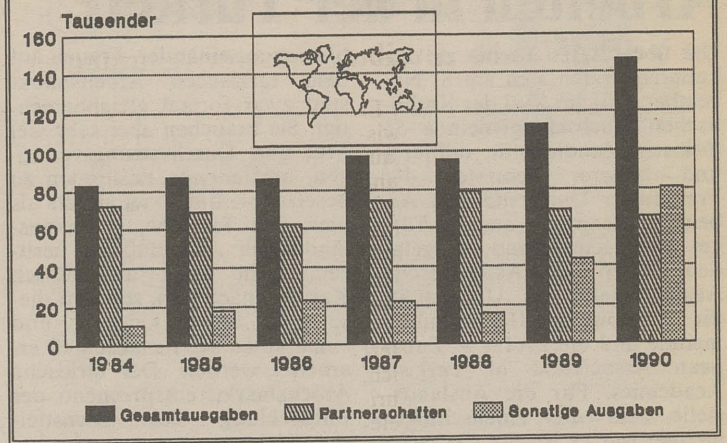
## Ausländische Stipendiaten und Gastwissenschaftler an der Universität Frankfurt:

Derzeit lernen, lehren und forschen insgesamt 173 ausländische Stipendiaten und Gastwissenschaftler aus 34 Ländern, darunter 40 DAAD-Stipendiaten und 24 Wissenschaftler mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, an unserer Hochschule. Gastgeber sind die Fachbereiche

**Rechtswissenschaft:** 14 Stipendiaten, 2 Gastwissenschaftler.  
**Wirtschaftswissenschaften:** 34 Stipendiaten, 2 Gastwissenschaftler.  
**Gesellschaftswissenschaften:** 6 Stipendiaten, 1 Gastwissenschaftler.  
**Philosophie:** 9 Stipendiaten, 4 Gastwissenschaftler.  
**Geschichtswissenschaften:** 5 Stipendiaten.

**Klassische Philologie und Kunstwissenschaften:** 6 Stipendiaten, 1 Gastwissenschaftler.  
**Neuere Philologien:** 27 Stipendiaten.  
**Mathematik:** 1 Stipendiat, 1 Gastwissenschaftler.  
**Physik:** 13 Stipendiaten, 9 Gastwissenschaftler.  
**Biologie:** 2 Stipendiaten, 1 Gastwissenschaftler.  
**Geowissenschaften:** 5 Stipendiaten, 2 Gastwissenschaftler.  
**Humanmedizin:** 10 Stipendiaten, 5 Gastwissenschaftler.  
**Informatik:** 1 Stipendiat, 1 Gastwissenschaftler.  
**Sportwissenschaften und Arbeitslehre:** 2 Stipendiaten.  
**Sonstige:** 8 Stipendiaten, 1 Gastwissenschaftler. gb

## Landesmittel für Auslandsbeziehungen Entwicklung der Verwendung 1984-1990



## Hermes-Club

Seit etwa vier Jahren bemüht sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität darum, eine größere Zahl von Studenten dazu zu bewegen, nach Abschluß des Grundstudiums mindestens ein Semester im Ausland zu studieren. Zur Förderung dieses Auslandsstudiums baut er ein Netz von direkten Kontakten zu Fachbereichen im Ausland aus und strebt mit diesen einen Austausch an.

Im Jahre 1990/91 konnten dadurch 30 Studentinnen und Studenten unseres Fachbereichs an 18 verschiedenen europäischen Partneruniversitäten studieren. 25 Studentinnen und Studenten dieser Partneruniversitäten studierten gleichzeitig an unserem Fachbereich.

Zur Betreuung dieser Studierenden wurde der Hermes-Club ins Leben gerufen, dessen Mitglieder für die ausländischen Studentinnen und Studenten Partnerschaften übernehmen, um sie in das Leben in Frankfurt, im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und in der Universität einzuführen. Im Rahmen des Club-Programms bieten Hochschullehrer des Fachbereichs zum Teil in Kooperation mit Studenten oder Unternehmen, Veranstaltungen für die ausländischen Gäste an.

Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind erfreulich. Dennoch sind weitere Anstrengungen erforderlich. Diese sollen sich in den nächsten Jahren auf drei Bereiche erstrecken:

1. Erhöhung der Zahl der Studentinnen und Studenten, die im Ausland studieren. Der Prozentsatz ist noch immer verschwindend gering.
2. Die Auslandsaufenthalte der Studierenden sollten möglichst

mit einem sechs- bis achtwöchigen Praktikum gekoppelt werden und

3. in Anbetracht der internationalen Verflechtung der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und der Frankfurter im besonderen wird angestrebt, den Kreis der Partneruniversitäten über Europa hinaus auszudehnen. Ein Partnerschaftsabkommen mit einer nordamerikanischen Universität wurde bereits abgeschlossen (Iowa), ebenso mit einer japanischen Universität.

Gegenwärtig laufen Verhandlungen mit einer weiteren japanischen Universität und zwei südamerikanischen Universitäten. Der Austausch mit der argentinischen Universität Cordoba, eine der ältesten lateinamerikanischen Universitäten mit einem sehr guten wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich, soll in diesem Herbst beginnen. Im Zusammenhang mit dem letztgenannten Austauschprojekt sind eine Reihe von Sonderproblemen aufgetaucht, die den Austausch mit überseeischen Ländern erschweren. Zwar gibt es für einige dieser Länder (USA, Japan) besondere Fördermittel. Generell ist man jedoch auf eine Förderung durch den DAAD angewiesen. Die Stipendienvergabe des DAAD erlaubt jedoch keinen direkten Austausch, weil die Stipendien überregional vergeben werden. Gleiches gilt für die Vermittlung von Praktika durch AIESEC.

Um dennoch die Planungen realisieren zu können, ist der HERMES-Club darauf angewiesen, daß Privatpersonen oder Wirtschaftsunternehmen eine „Partnerschaft“ übernehmen.

Folgende Formen der Unterstützung sind möglich:

1. Die Gewährung eines **Reisestipendiums** von DM 1500,-. Mittels dieser Reisestipendien erhalten die deutschen und argentinischen Studenten einen Zuschuß zu den Reisekosten, die gegenwärtig für den Flug ca. DM 2200,- betragen.
2. Eine **Aufenthaltspartnerschaft oder Teilpartnerschaft**. Dadurch wird ein drei- bzw. viermonatiges Studium an unserem Fachbereich ermöglicht (Wert DM 3500,-).
3. Durch die Bereitstellung eines **Praktikantenplatzes** für sechs bis acht Wochen mit einer Bezahlung, die die Aufenthaltskosten deckt, sowie einen Reisekostenzuschuß innerhalb der Bundesrepublik von DM 500,-. Die Abrechnung (gegen Spendenquittung) kann über den Hermes-Club (Prof. Dr. U. P. Ritter, Konto-Nr. 330 502 394, Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 501 01) erfolgen. gb

## Studieren in Deutschland — Arbeiten in der Türkei?

Um über dieses Thema zu diskutieren, trafen sich am 8. November 1991 im Saal der Katholischen Hochschulgemeinde 55 türkische Studierende mittlerer und höherer Semester der Frankfurter Universität mit Arbeitsmarktexperten aus der Türkei und Deutschland. Eingeladen hatten die Akademische Auslandsstelle der Universität, die Katholische Hochschulgemeinde und die EATA — European Association of Turkish Academics. Für die Auslandsstelle und die Hochschulgemeinde war es bereits die sechste Veranstaltung dieser Art seit 1987. Die EATA, eine Vereinigung junger Akademiker, die den Berufseinstieg türkischer Hochschulabsolventen in Europa und der Türkei unterstützen will, war erstmalig mit dabei. Als Referenten und Referentinnen waren eingeladen: Rechtsanwältin Ünver Özsunay aus Istanbul zum Thema „Lage der Frauen auf dem türkischen Arbeitsmarkt“; Dr. Ahmet Imre, Direktor der türkischen Außenhandelsbank Istanbul mit dem Beitrag „Wertigkeit deutscher Abschlüsse auf dem türkischen Arbeitsmarkt“, und Professor Faruk Sen, Zentrum für Türkei-Studien in Bonn, zum Thema „Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsmarktdaten in der Türkei“. Schließlich berichtete Peter Umber von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung in Frankfurt über die Möglichkeiten der finanziellen und inhaltlichen Förderung der Rückkehr ins Ursprungsland. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zu 50 Prozent Frauen und zu mehr als 50 Prozent in Deutschland aufgewachsen, setzten sich mit zahlreichen Pro-

blemen auseinander. Frauen auf dem türkischen Arbeitsmarkt sind zwar formal gleichberechtigt. Sie brauchen aber sehr viel Mut und Durchsetzungsvermögen, um leitende Positionen zu besetzen — nicht viel anders als hier. Die Tatsache, einen ausländischen Abschluß zu besitzen, zieht nicht automatisch Karriere nach sich, sondern diese muß durch Leistung und einen guten Studienabschluß erarbeitet werden. Der türkische Arbeitsmarkt, entsprechend der Entwicklung des Dienstleistungssektors, hat nur ein begrenztes Angebot an Arbeitsplätzen für Hochschulabsolventen, und die vier türkischen Eliteuniversitäten sind durchaus konkurrenzfähig. Es gibt zwar eine ganze Reihe von Lehrgängen für rückkehrwillige Hochschulabsolventen aus Ländern der sogenannten Dritten Welt, vor allem für technische und wirtschaftswissenschaftliche Fächer sowie die Möglichkeit einer individuellen Förderung. Gleichzeitig aber gibt es auch eine Rückzahlungsverpflichtung der Stipendien und Lehrgangskosten bei Nichtrückkehr. Kritisiert wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, daß es derzeit keine finanziellen Möglichkeiten der Unterstützung von Zwischenheimreisen zur Orientierung, für ein Praktikum oder für einen kurzen Studienaufenthalt im Ursprungsland gibt. Selbst ausländische Studierende, die Bafög erhielten, könnten daraus keinen Studienaufenthalt im Herkunftsland finanzieren. Diese fehlende Möglichkeit der Konfrontation mit dem heimischen Arbeitsmarkt und Alltag wurden von den türkischen Studierenden

mit deutschem Abitur bedauert, denn ein Urlaub im Heimatland könne diese fehlende Möglichkeit nicht ersetzen.

Das Seminar für türkische Studierende ist nur eine von mehreren Veranstaltungen und Angeboten der Katholischen Hochschulgemeinde und der Akademischen Auslandsstelle, in denen sich ausländische Studierende mit der Frage auseinandersetzen können, was nach Abschluß des Studiums auf sie zukommt. So werden „joint venture“-Seminare für Deutsche und Studierende aus Ländern der Europäischen Gemeinschaft veranstaltet. Themen sind der Arbeitsmarkt in der EG und die Auswirkungen des angestrebten EG-Binnenmarkts. Aus aktuellem Anlaß ist die nächste Seminarreihe zu diesem Thema für das Wintersemester 1992/93 geplant.

Auch studentische Eigeninitiative kann unterstützt werden: Gruppen und Vereine ausländischer Studierender, die sich mit der ökonomischen und sozialen Lage im Herkunftsland im Rahmen einer einmaligen Veranstaltung oder auch einer langfristig angelegten Arbeitsgruppe befassen wollen, können für Referentenhonorare, Material- und Reisekosten von der Akademischen Auslandsstelle einen Zuschuß erhalten.

Wichtig ist für die ausländischen Studierenden, die nach dem Studienabschluß eine Rückkehr in das Herkunftsland planen, sich darauf frühzeitig im Studium einzustellen, spätestens nach dem Abschluß des Grundstudiums. Die Wahl der Schwerpunkte und Nebenfächer im Hauptstudium und des Themas der wissenschaftlichen Hausarbeit können für den Erfolg des Rückkehrvorhabens von großer Bedeutung sein. Auch ist der Besuch von Kursen, die spezielle Kenntnisse vermitteln, möglich. Für angehende Ärzte aus Entwicklungsländern beispielsweise bietet die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung in Berlin Trainingskurse zur Gesundheitsversorgung in Entwicklungsländern an. Nähere Informationen halten die Akademische Auslandsstelle oder die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung bereit (siehe Seite 4).

John-Andrew Skillen  
Akademische Auslandsstelle

## Gastprofessor Premysl Adamec

Seit dem 1. Oktober 1991 hält sich Professor Adamec von der Karls-Universität in Prag an unserer Universität auf. Er wird im WS 1991/92 und im SS 1992 am Slavischen Seminar Veranstaltungen zur russischen und tschechischen Sprachwissenschaft durchführen. Wegen meiner Amtsgeschäfte als Dekan und der damit verbundenen Reduzierung der Lehrtätigkeit bin ich für die Genehmigung der Gastprofessur durch die Universität und das Ministerium besonders dankbar. Der Aufenthalt von Herrn Adamec wäre auch sicher ohne das Abkommen der Universität mit der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und der Karls-Universität Prag — zumindest in diesem Umfang — nicht realisierbar gewesen. Professor Adamec ist einer der führenden Russisten der Tschechoslowakei. Seine Arbeiten zur neueren Sprachwissenschaft lassen sein Interesse vor allem an den folgenden Fragestellungen erkennen: Wortfolge, Determination und funktionale Satzperspektive (eine für den deutschen Studenten sehr wichtige Frage, da sich diese Erscheinung mit dem Artikelgebrauch im Deutschen überschneidet), Satzglieder und die Herausbildung von Sätzen aus diesen in der russischen Sprache (funktionaler Ansatz in der Tradition der Prager Linguistik, aber unter Beachtung neuerer Entwicklungen in der westlichen Linguistik), Satzsemantische Probleme wie Referenz, Koreferenz, Pronominalisierung, schließlich Probleme der Textlinguistik, der Modalität und der kontrastiven Linguistik.

Die Arbeiten von Professor Adamec dokumentieren Synthesen unterschiedlicher Richtungen und Ansätze: Theorie und Praxis, westliche und östliche Ansätze in der Linguistik und der Vergleich mit der tschechischen Muttersprache in seinen russistischen Arbeiten.

Premysl Adamec, der sehr gut deutsch spricht, wird in diesem Semester Veranstaltungen zur Wortfolge in Tschechischen und zur Modalität im Russischen durchführen. Seine Vorlesungen werden die „Probleme der Textlinguistik“ und „Syntaktische Synonymie und Homonymie“ behandeln. Der Dank des Fachbereichs und des Slavischen Seminars geht an den Kollegen aus Prag, der unter für ihn nun neuen Bedingungen für ein Jahr Neues lehrt: Im Vergleich mit der bundesdeutschen und damit auch Frankfurter Slavistik und Russistik war die tschechoslowakische Russistik für ihn ja bis vor kurzem ein „Massenfach“. Wir wünschen Professor Adamec und seiner Frau in Frankfurt einen erfolgreichen und angenehmen Aufenthalt. Gerd Freidhof, Dekan des Fachbereichs „Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften“

## Solidaritätskonzert

für Flüchtlinge und Immigranten

Studierende und Lehrende der Musikhochschule spielen Werke internationaler Komponisten mit Re-debeiträgen des AStA der Universität und eines Vertreters von Pro Asyl

Freitag, 6. Dezember, um 19 Uhr im Foyer der Musikhochschule, Eschersheimer Landstraße 29

Veranstalter sind die Allgemeinen Studentenausschüsse von Universität, Fachhochschule und Musikhochschule

## Auslandsinteresse der Studierenden

Im akademischen Jahr 1990/91 (1. 10. 90—30. 9. 91) suchten 1201 auslandsinteressierte Frankfurter Studentinnen und Studenten die Akademische Auslandsstelle auf, um sich ausführlich zum Thema Auslandsstudium beraten zu lassen. Ungefähr 1000 weitere Studierende schauten kurz rein, um sich Informationsmaterial zu holen oder Antwort auf eine kurze Frage geben zu lassen. Besonders viele Interessierte kamen aus den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Neuere Philologien. Eine der am häufigsten gestellten Fragen war die nach Finanzierungs- und Stipendienmöglichkeiten für ein Auslandsstudium, nach Sprachkursen im Ausland und nach Anerkennung von im Ausland erworbenen Studienleistungen hier. Neu ist, daß viele Studierende mit Bafög-Unterstützung ins Ausland gehen wollen und hierfür das Know-how der Auslandsstelle in zunehmendem Maß beanspruchen.

Wie hoch ist nun die Chance, mit finanzieller Unterstützung durch Stipendien oder Erlaß von Studiengebühren einen Auslandsaufenthalt zu machen? Folgende Aufstellung der gängigen Programme gibt hierüber Auskunft:

| Programmart   | Anzahl der Bewerber |    |     | Anzahl Zusagen           |   |     |
|---|---------------------|----|-----|--------------------------|---|-----|
|   | m                   | w  | ges | m                        | w | ges |
| 1. Programme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes |                     |    |     |                          |   |     |
| Anglisten   | 1                   | 13 | 14  | 0                        | 3 | 3   |
| Amerikanisten   | 3                   | 8  | 11  | 3                        | 3 | 6   |
| Frankreich für Gesellsch.- u. Geisteswiss.                | 0                   | 2  | 2   | 0                        | 1 | 1   |
| 2. Fullbright-Stipendien für die USA                      |                     |    |     |                          |   |     |
| Voll-/Teilstip.   | 12                  | 14 | 26  | durchschnittl. 4 Zusagen |   |     |
| 3. Pädagogischer Austauschdienst                          |                     |    |     |                          |   |     |
| Fremdsprachenassist. an europ. Sekundarschulen            | 6                   | 38 | 44  | 90—95% Erfolg            |   |     |
| 4. Austauschprogramme: ERASMUS und Partneruniversitäten   |                     |    |     |                          |   |     |
| Madison/USA   | 18                  | 14 | 32  | 2                        | 2 | 4   |
| Lyon/Romanisten   | 6                   | 10 | 16  | 1                        | 1 | 2   |
| Lyon/Medizin  | 0                   | 2  | 2   | 0                        | 2 | 2   |
| Amiens/Angl., Rom.  | 3                   | 11 | 14  | 0                        | 4 | 4   |
| Keele/Anglist.  | 5                   | 8  | 13  | 3                        | 3 | 6   |
| Keele/Jurist.   | 3                   | 3  | 6   | 2                        | 2 | 4   |
| Odense/Skand.   | 0                   | 1  | 1   | 0                        | 1 | 1   |
| Southampton/Angl.   | 2                   | 5  | 7   | 1                        | 1 | 2   |
| Southampton/Pol.  | 2                   | 1  | 3   | 2                        | 1 | 3   |
| Florenz/Romanist., Kunstgeschichte                        | 1                   | 1  | 2   | 1                        | 1 | 2   |

Nähere Informationen zu den Programmen, Bewerbungsterminen und Bewerbungsbedingungen erhalten auslandsinteressierte Studierende in der Akademischen Auslandsstelle (siehe Seite 4).

Brigitte Wilhelm/John-Andrew Skillen  
Akademische Auslandsstelle

## European Association of Turkish Academics

EATA — hinter diesen vier Buchstaben steckt viel Engagement, Teamgeist und Verantwortungsbewußtsein. European Association of Turkish Academics — eine Vereinigung türkischer Studenten und Akademiker sowie Akademikern anderer Nationalitäten in Europa, die durch einen Leitgedanken verbunden sind, nämlich den europäischen Erfahrungs- und Wissenshorizont um den türkischen zu erweitern. Die EATA möchte eine Brücke zwischen Europa und der Türkei schlagen. Die EATA wurde am 12. Mai 1990 in Castrop-Rauxel bei Dortmund gegründet. Ihr Hauptsitz befindet sich in Frankfurt. Auf der Wissens- und Erfahrungsebene versuchen wir ein positives Zusammenwirken aller geistigen Kräfte zu verwirklichen, indem wir für

Studenten, Praktiker und Wissenschaftler die Möglichkeit schaffen, einander zu begegnen, Gedanken und Erfahrungen auszutauschen sowie persönliche Kontakte zu knüpfen. Die EATA ist unabhängig und verfolgt weder parteipolitische noch religiöse Ziele. Die EATA wird überregional durch einen siebenköpfigen Vorstand und lokal durch die Branch-Präsidenten vertreten. Des Weiteren sichern die von der Mitglieder-versammlung gewählten Beiräte, Kassenprüfer und der Rechtsbeistand eine Wahrung der Vereinsinteressen und die Unabhängigkeit des Vereins. Die EATA ist bisher in sechs europäischen Ländern und 38 Städten durch die sogenannten Branches vertreten, denen ein Branch President vorsteht. Regelmäßige EATA-Treffen finden

sowohl innerhalb der Branches als auch überregional statt, womit wir einen Erfahrungsaustausch und den Meinungsbildungsprozeß auf akademischer Basis erreichen. Die Branches ermöglichen auf lokaler Ebene, neben dem Zusammenkommen, die Hilfeleistung untereinander. Neben Seminaren ermöglicht EATA Praktikantenvermittlung in die Türkei, veröffentlicht wissenschaftliche Publikationen und führt eine Datenbank über türkeispezifische Themen.

Wir versuchen auf diese Weise unsere Wissenslücke in bezug auf die Türkei in kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu schließen. Die jährlich stattfindende Summer School, einzigartig in dieser Weise, wird in Zusammenarbeit mit dem

(Fortsetzung Seite 7)

## Langjährige Forschungsk Kooperation mit Max-Planck-Forschungspreis bedacht

Zwischen dem Department of Physics der Kansas State University (KSU) in Manhattan/Kansas und dem Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt (IKF) besteht seit 1974 eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ion-Atom-Stoßphysik.

In zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten wurden an Beschleunigeranlagen in Deutschland und den USA wesentliche Grundlagenexperimente zum Elektroneneinfang, zur Innerschalen- und Vielfachionisation usw. in schnellen Ion-Atomstößen durchgeführt. Neben Prof. Dr. P. Richard, Prof. Dr. S. Hagmann hat vor allem Prof. Dr. C. L. Cocke beim amerikanischen Partner und Prof. Dr. Horst Schmidt-Böcking auf Frankfurter Seite diese Kooperationsarbeit getragen und durch zahlreiche gegenseitige Besuche zum Erfolg

dieser gemeinsamen Forschungsarbeit beigetragen. Die Atomphysikgruppe an der KSU gehört ohne Zweifel zu den führenden in den USA und hat vor wenigen Jahren eine großzügige Förderung durch die Regierung in Washington für den Bau neuester atomphysikalischer Beschleuniger-Anlagen erhalten. An den neuen Anlagen der KSU werden vor allem atomphysikalische Stoßprozesse mit langsamen hochgeladenen Ionen untersucht, die sowohl für die Grundlagenforschung als auch die Materialforschung von großem Interesse sind. Am IKF in Frankfurt entsteht z. Z. eine vom Land Hessen und vom HFBG-Programm geförderte neuartige Beschleunigeranlage, die für Untersuchung von Stoßprozessen von hochgeladenen langsamen Ionen hervorragende Forschungsmöglichkeiten liefern wird. Die Komponenten der Anlage werden zum größten

Teil in Eigenarbeit vom IKF und vom Institut für Angewandte Physik entwickelt und aufgebaut. Zahlreiche Diplom- und Doktorarbeiten werden in den nächsten Jahren an dieser Forschungsanlage ausgeführt werden.

Herr Prof. Dr. C. L. Cocke hält sich vom 1. 8. 91 bis 15. 8. 92 als Humboldt-Preisträger am IKF in Frankfurt auf. Dank der großzügigen Förderung durch den Max-Planck-Forschungspreis, der Herrn Cocke und Herrn Schmidt-Böcking gemeinsam verliehen wurde, können in Zukunft der Austausch und die Kooperation, vor allem für die jüngeren Mitarbeiter (Diplomanden und Doktoranden), intensiv gefördert und unterstützt werden.

Die Max-Planck-Gesellschaft und die Humboldt-Stiftung haben 1991 gemeinsam 26 solcher Forschungspreise (mit jeweils 100000 bis 200000 DM dotiert) verliehen. Zwei dieser Preise wurden im Fach Physik vergeben. Hessische Universitäten wurden zweimal ausgezeichnet. Der zweite Preis für Hessen ging an eine Forschergruppe der Universität Gießen. SB

## Benjamins „kritische Historie“

Am 13. November sprach Dr. Ralf Konersmann (Hagen) in der Reihe der „Frankfurter Benjamin-Vorträge“ (Veranstalter: Philosophisches Kolloquium/KHG, Karl-Marx-Buchhandlung, S. Fischer-Verlag) über Walter Benjamins „kritische Historie“. Sein soeben erschienen Buch „Erstarrte Unruhe. W. Benjamins Begriff der Geschichte“ enthält einen kenntnisreichen Kommentar zu den geschichtsphilosophischen Thesen; Ziel des Vortrags war es, den schwer durchschaubaren Denkstil Benjamins zu erhellen. Zunächst charakterisierte er Benjamins Geschichtsphilosophie im Anschluß an Nietzsche als „kritische Historie“, an der das Nebeneinander von Engagement und Intentionslosigkeit, anders gesagt: die „Konfrontation von Aktionismus und Metaphysik“, irritieren müsse. Ein zweiter Schritt erläuterte Benjamins Deutung des „Angelus Novus“ von Klee in der IX. These. Der „Engel der Geschichte“ sei ganz und gar eine Gestalt Benjamins, zugleich Projektionsfigur und Darstellungsmedium. Die eigentliche Herausforderung dieser These stecke in dem diffusen „wir“, in dem Autor, zeitgenössische Leserschaft und die Nachwelt zu-

sammengeschmiedet wären. Bereits Adorno hatte das surrealistische Darstellungsverfahren seines Freundes als „staunende Darstellung der bloßen Faktizität“ kritisiert. Im letzten Teil des Vortrags diskutierte Konersmann diesen Einwand, der sich gegen das „Konzept der Unbegreiflichkeit“ richtete. Auch Adornos harte Abrechnung mit dem Surrealismus von 1956 habe vor allem die surrealistische Darstellungspraxis der „kritischen Historie“ Benjamins vor Augen gehabt. Sie sei geeignet, auf gravierende theoretische Schwierigkeiten in dessen Konzeption aufmerksam zu machen. Daß Benjamin ein „theoretischer Solitär“ und „Außensteher“ geblieben sei, seine Philosophie sich einer zusammenhängenden Darstellung entziehe, hänge mit diesem Denkstil zusammen. Jeder Versuch einer Aktualisierung bleibe deshalb angewiesen auf „rechten Abstand und maßvolle Diskretion“.

Auf die Frage von Rolf Wiggershaus, ob Benjamin tatsächlich ein „Solitär“ in der Geschichtsschreibung geblieben sei, antwortete Konersmann, die Probe auf die Tragfähigkeit des Benjaminschen Theorieangebots stehe noch aus. Die Geschichtsphilosophie der Thesen bleibe interessant, aber nicht bindend. Eine Operationalisierung könnte von dem Begriff „kritisch“ ausgehen. Die „bloße Sperrigkeit“ sei eine außerordentlich luxuriöse Position. Während Carl Buchner den Begriff der „Konstruktion“ durchaus für theoriefähig hielt, betonte Konersmann, daß eine metatheoretische Klärung erst noch zu leisten sei. Daß Benjamin sich auch deutlich vom Surrealismus distanziert habe, räumte er ein, doch bleibe die Übernahme von surrealistischen Topoi und Praktiken signifikant. Der Hinweis, daß Benjamins Rezeptionstheorie zufolge die Deutung des „Angelus Novus“ zu einem Moment im Leben des Werks selbst geworden sei und die kunstwissenschaftliche Analyse auf ähnliche Ambivalenzen hingewiesen habe, die seiner Deutung durchaus entsprechen würden, treffe nicht das Wesentliche: die montierende Integration des Bildes in den eigenen Interessenzusammenhang. **Thomas Regehly**

## European...

(Fortsetzung von Seite 6)  
EG-Institut der Marmara Universität Istanbul verwirklicht. Es referieren zu den Themen bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft. Das Programm ergänzen Firmenbesuche und eine Studienfahrt nach Südostanatolien. Die Mitglieder der EATA gehören größtenteils der zweiten türkischen Generation in Europa an. Sie beherrschen die jeweilige Sprache perfekt und pflegen ihre türkische Identität. Durch unsere biculturellen Erfahrungen können wir einen Beitrag zu mehr Verständnis und besserem Zusammenleben miteinander leisten. Interessenten erhalten auf Anfrage nähere Informationen über folgende Adresse: EATA e. V., Postfach 100738, 6000 Frankfurt/M. 1.  
**Gaye Yigit,**  
**Zweite Vorsitzende**  
**Branch Frankfurt**

## CEPES Preis



CEPES - Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V. wurde 1952 als „Comité Européen pour le Progrès Economique et Social“ gegründet. Sie wird getragen von Unternehmen und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Wissenschaft und dem öffentlichen Leben. Ziel von CEPES ist, die Fortentwicklung der europäischen Integration zu unterstützen und den Prinzipien des freien internationalen Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs Geltung zu verschaffen. Hierzu gehört auch eine liberale Wirtschaftspolitik der traditionellen Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern.

CEPES hat zur Förderung ihrer Ziele einen Preis gestiftet, der in Zusammenarbeit mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main verliehen wird.

Der „CEPES-Preis“ wird für herausragende Beiträge, zum Beispiel Diplomarbeiten, Dissertationen, Abhandlungen, Referate, ausgeschrieben. Dabei werden für das Jahr 1992 zwei Themenkreise festgelegt:

„Hindernisse für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Ost und West“.

„Neue Wirtschaftsräume:  
Chancen und Risiken für die Weltwirtschaft“.

Der „CEPES-Preis“ ist dotiert mit DM 10.000. Er kann geteilt werden. Die Jury besteht aus Vertretern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der CEPES - Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V., in Frankfurt am Main. Die Arbeiten sind in zweifacher Ausfertigung bis spätestens 16. 03. 1992 einzureichen bei dem Dekanat des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon (069) 798-2205.

Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

6000 Frankfurt am Main

CEPES - Vereinigung für  
Wirtschaftlichen Fortschritt e.V.  
Weißfrauenstraße 9

Telefon (069) 218-2718

6000 Frankfurt am Main

## Anglisten in London

In der Zeit vom 16. bis 23. September 1991 unternahm eine Gruppe von 20 Studierenden des Instituts für England- und Amerikastudien unter der Leitung von Dr. Wolf-D. Harald Raykowski und Professor Weise eine Exkursion nach London. Übergeordnetes Thema dieser Studienfahrt war „Englische Kultur im 18. Jahrhundert“, aber natürlich blieben die vielfältigen Unternehmungen nicht allein auf Aspekte des 18. Jahrhunderts beschränkt. Das umfangreiche Programm war während des Sommersemesters in einem Exkursionskolloquium vorbereitet worden.

Die erste Besichtigung galt den Parlamentsgebäuden. Da diese heiligen Hallen nur betreten darf, wer von einem Abgeordneten persönlich eingeladen worden ist, schätzen wir uns glücklich, durch die Städtepartnerschaft Frankfurt - Birmingham Kontakt zu einem Parlamentarier bekommen zu haben. Es folgte eine Führung durch die Royal Opera, vor allem durch

die technischen und Bühnenanlagen, von deren Existenz der Opernbesucher kaum etwas ahnt. Da ein Abend in der Oper unser Exkursionsbudget allzu sehr strapaziert hätte (für den Preis einer mittelteuren Karte waren wir zum neuen Flughafen in Stansted geflogen), zogen wir das Theater vor. So sahen wir an einem Abend ein klassisches Shakespeare-Stück, „The Comedy of Errors“, dessen turbulente, farbenfrohe Inszenierung durch die Royal Shakespeare Company großen Beifall fand. Das aktuelle Stück „Dancing at Lughnasa“ des irischen Autors Brian Friel dagegen, das wir ein paar Abende später sahen, stieß auf weniger Begeisterung - was aber vielleicht weniger am Stück lag als an dem erschöpfenden Tagespensum.

Zum Thema 18. Jahrhundert hatten wir uns vorgenommen: einen Besuch des im palladianischen Stil von Lord Burlington erbauten Chiswick House mit seinen beachtlichen Gartenanlagen, in denen sich die Land-

schaftsgärten des späteren 18. Jahrhunderts schon ankündigen; eine Besichtigung des nahegelegenen Hauses des Malers und Kupferstechers William Hogarth; einen Gang durch die Royal Academy, aus der so bedeutende Maler hervorgegangen sind wie Joshua Reynolds, Benjamin West und William Turner; und einen Besuch im Haus des Kritikers und Literaten Samuel Johnson, der das erste große Wörterbuch der englischen Sprache verfaßte. Dem Besuch bei Dr. Johnson ging ein Spaziergang durch das Gerichts- und Anwaltsviertel voraus, mit Blicken in die stillen Höfe und Gärten von Lincoln's Inn und in die mittelalterliche Middle Temple Hall. Für alle, die sich dafür interessierten - und das waren sehr viele -, gab es an einem anderen Tag Gelegenheit, einer Verhandlung im altherwürdigen Kriminalgericht von Old Bailey beizuwohnen.

Da sich auch Anglistinnen und Anglisten keineswegs nur für „dead poets“ interessieren, war es eine schöne Abwechslung, als Margaret Drabble, erfolgreiche Verfasserin zahlreicher Romane, die auch in Deutschland nicht unbekannt sind, an einem Vormittag in unser Studentenwohnheim im Norden Londons kam, um mit uns über ihre Arbeit und über Fragen der Literatur im allgemeinen zu diskutieren. Obwohl das Exkursionsprogramm eine große Zahl interessanter Besichtigungen vorsah, blieb allen genügend Zeit, auch selbständig auf Entdeckungsreise in dieser faszinierenden Stadt zu gehen. An einigen Stellen kreuzten sich dann aber doch wieder unsere Wege, so zum Beispiel auf dem kunterbunten Wochenendmarkt am Camden Lock und natürlich in der Nähe des Piccadilly Circus, wo die Exkursion ihren gelungenen Abschluß mit einem unterhaltsamen Abend bei der BBC-Radioshow „Hoax“ fand.

**Didem Oktay**  
**Christine Stein**

## Studium und Arbeitsmarkt

4. 12. 1991, 14.00 Uhr:

Erfolgreich bewerben - Ideen für Ihre Stellensuche  
Konferenzräume 1 und 2

5. 12. 1991, 14.00 Uhr:

Arbeitsmarkt für Ärzte und Ärzte im Praktikum (AIP)  
Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Hörsaal H 25a, 2. Stock, Theodor-Stern-Kai 7

5. 12. 1991, 13.30 Uhr:

Diplom-Betriebswirte und ihre beruflichen Chancen  
Aula des Fachbereiches Wirtschaft  
Fachhochschule Frankfurt (Nordweststadt), Limescorso 3

19. 12. 1991, 10.00 Uhr:

Informations- und Weiterbildungsbörse für arbeitslose  
Akademiker (und angehende Absolventen)  
Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes  
Fischerfeldstraße 10-12

Veranstalter:

Arbeitsamt Frankfurt, Fischerfeldstraße 10-12  
Telefon: 069 / 21 71 - 0

# Überlastmittel und Hausener Weg: eine Nachlese

Mit Erlaß vom 13. Februar 1991 hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) der Universität Frankfurt/M. Überlastmittel in Höhe von 1,714 Mio. DM zugewiesen. Gemäß einem weiteren Schreiben des Ministeriums vom 30. April 1991 ist dieser Betrag wie folgt zustande gekommen:

- (a) DM 664 000,— gem. Überlastberechnung
  - (b) DM 700 000,— Mietmittel Hausener Weg
  - (c) DM 100 000,— wg. Approbationsordnung Pharmazie
  - (d) DM 250 000,— zur freien Disposition der Universität
- Von besonderem Interesse sind die Positionen (a) und (b):

## Zur Überlastberechnung des HMWK

In dem Schreiben des Ministeriums ist dargelegt, wie die Überlast berechnet worden ist, letztendlich durch eine Umkehrung der Kapazitätsformel nach KapVO. Merkwürdigerweise berechnet das Ministerium jedoch schon seit Jahren eine Überlast immer nur für die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Erst im Haushaltsausschuß (HHA) der Universität Frankfurt/M. werden diese Mittel solidarisch auch auf die anderen überlasteten Fachbereiche verteilt. Da die Ergebnisse der Überlastberechnungen des HMWK im Endeffekt nicht nachzuvollziehen sind, hat der HHA in seiner Sitzung am 4. Juli 1991 beschlossen, den nebenstehend im Kasten abgedruckten Brief an das Ministerium zu schicken. Eine Reaktion steht noch aus.

## Zum „Hausener Weg“

Seit ca. August 1989 hat sich die Universität beim HMWK bemüht, die Liegenschaft Hausener Weg anmieten zu dürfen, ein Objekt mit ca. 3700 m<sup>2</sup> Nutzfläche und einer jährlichen Miete von derzeit 1,4 Mio. DM. Die Universität ging damals davon aus, daß die Mietmittel vorab und zusätzlich zugewiesen werden. Im Januar 1990 stimmte schließlich das HMWK vorbehaltlich der Einwilligung des Finanzministers zu, mit der „Maßgabe, daß die Uni Frankfurt/M. einen Teil der entstehenden Mietkosten als zusätzliche Zuweisung aus Überlastmitteln erhält und den verbleibenden Teil der Mietkosten aus den ihr nach bisherigen Verteilungskriterien zuzuweisenden Überlast- bzw. Müllemann I-Mitteln trägt“. Der Finanzminister stimmte Ende Januar 1990 zu, schloß aber eine Finanzierung

aus Müllemann I-Mitteln aus. Ohne daß es weitere belegbare Versuche gab, die Finanzierung abzusichern, wurde der Mietvertrag im Oktober 1990 (HHA-Protokoll vom 7./8. Februar 1991) seitens der Universität abgeschlossen. Erst danach, im Dezember 1990, versucht die Universität in einem 12zeiligen Brief das HMWK zu bewegen, die gesamten Mietkosten zu übernehmen, „weil die Universität sich nicht in der Lage sieht, einen Teil der Mietmittel... aus Überlastmitteln zu bestreiten“. Daraufhin präzisiert das Ministerium in einem Schreiben vom Januar 1991, daß es entsprechend den bisherigen Vereinbarungen DM 700 000,— zusätzliche Überlastmittel zuweisen wird, der Rest aber von der Universität aus den übrigen Überlastmitteln aufzubringen sei.

Die Universitätsleitung informiert den Haushaltsausschuß (der aus einer Reihe von Gründern einer solchen Großanmietung vorab hätte zustimmen müssen) über die nunmehr eingetretene prekäre Situation in der Sitzung vom 7./8. Februar 1991.

In der folgenden HHA-Sitzung am 19. März 1991 stellt der Präsident den Antrag, DM 100 000,— der Pharmazie und rd. DM 250 000,— den überlasteten Fachbereichen zuzuweisen, was einstimmig angenommen wird. Der weitere Antrag des Präsidenten, die übrigen 1,36 Mio. DM Überlastmittel als Miete für den Hausener Weg vorzusehen, wird vom Haushaltsausschuß — über die Koalitions Grenzen hinweg — mit 7:1 abgelehnt. Statt dessen weist der Ausschuß nur die speziell dafür zugewiesenen DM 700 000,— zu und läßt den Rest zunächst unverteilt. Erst in einer späteren Sitzung wird auch dieser Rest zugewiesen, und zwar je zu einem Drittel an die überlasteten Fachbereiche, an den total überbuchten „Berufungsstopp“ und — wohl zur Entspannung der Situation — zu einem weiteren Drittel als Mietmittel für den Hausener Weg. Mit diesen Beschlüssen und einigen weiteren Aktivitäten hat der Haushaltsausschuß das ganze Jahr über versucht, das Ministerium zu einer Nachbesserung bei der Finanzierung zu bewegen, jedoch ohne Erfolg.

Da diese Beschlußlage nicht ausreichte, um die Miete Hausener Weg abzudecken, wird die Universität schließlich im September vom Ministerium ange-

wiesen, die gesamten Mietkosten Hausener Weg aus den Überlastmitteln zu bezahlen. Offensichtlich aber waren die Anstrengungen des Haushaltsausschusses gleichwohl nicht ganz ohne Erfolg: Die normalen Haushaltsmittel für Anmietungen sind im Haushalt 1992 um rd. 1 Mio. DM auf 4,4 Mio. DM angehoben worden. Das müßte eigentlich ausreichen, um die Finanzierungslücke Hausener Weg zu schließen. Wir sollten uns dafür beim HMWK bedanken.

## Fazit

Der Mietvertrag „Hausener Weg“ ist in Kenntnis einer erheblichen Finanzierungslücke und ohne die erforderliche Zustimmung des Haushaltsausschusses abgeschlossen worden. Damit sind die überlasteten Fachbereiche (1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 14, 15, 16 u. 20) um einen Großteil selbst derjenigen Überlastmittel gebracht worden, die auf einer Überlastrechnung des Ministeriums basieren. Da fast alles ein Nullsummenspiel ist, stellt sich abschließend die Frage, wer davon profitiert hat. Der Hausener Weg ist vor allem den beiden theologischen Fachbereichen (74%) und dem kunstgeschichtlichen Institut (23%) zugewiesen worden. Die durch den Umzug freigewordenen Räume im Kerngebiet wurden zur Sanierung der prekären Raumsituation im „Turm“ und im Philosophicum, insbesondere für die Fachbereiche 3, 4, 5 und 10 eingesetzt. Auch hinsichtlich dieser Raumzuweisung ist zu beanstanden, daß die dafür erforderlichen Beschlüsse des Haushaltsausschusses nicht eingeholt worden sind. In diesem Fall ist aber Gott sei Dank wenigstens das Ergebnis nicht zu beanstanden. Die nunmehr im Hausener Weg befindlichen Institutionen waren zuvor unter äußerst beengten Verhältnissen untergebracht, und auch die in die freigewordenen Flächen hineinwachsenden Fachbereiche 3, 4, 5 und 10 waren räumlich sehr schlecht ausgestattet. Es traf also nicht die Falschen.

## Der Vorstand der UNIVERSITAS

## Umfrage zum Job-Ticket

Im Zusammenhang mit Vorgesprächen zum Job-Ticket führt die Präsidialabteilung z. Zt. eine telefonische Umfrage bei den Bediensteten der Universität (zunächst ohne Klinikum) durch über den Weg zum Arbeitsplatz und das Verkehrsmittel. Da nicht alle 3000 Personen einzeln angesprochen werden können, wurde eine repräsentative Stichprobe (jede/jeder 9. Bedienstete in alphabetischer Reihenfolge) ausgewählt. Wenn Sie die Fragen beantworten, helfen Sie uns auf dem Weg zum Job-Ticket!

Heidmarie Barthold

## Drittmittelleinnahmen und Graduiertenkollegs

Im letzten Uni-Report haben wir in einer Graphik nicht alle Drittmittelleinnahmen aus dem Jahr 1990 berücksichtigt. Der Gesamtbetrag ist nicht 38 Millionen, sondern 55 Millionen. Die von uns erwähnten Graduiertenkollegs „Proteinstrukturen, Dynamik und Funktion“ sowie „Wechselwirkung zwischen Bio- und Atmosphäre und deren Störungen auf den Menschen“ sind erst beantragt. UR

## Kennen Sie die Geschichte Ihrer Universität? Suchen Sie ein repräsentatives Gastgeschenk für einen Fachkollegen? Die Universität macht allen Universitätsangehörigen ein einmaliges Angebot!

Zum Selbstkostenpreis von nur DM 50,- (Ladenpreis DM 78,-) können Sie in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen bestellen:

Notker Hammerstein

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main — Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule — Band I (1914 bis 1950)

Ausschneiden und schicken an Frau Bilobrck, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Juridicum, Zimmer 1052.

## BUCHBESTELLUNG

Ich bestelle hiermit ..... Exemplar(e) von N. Hammerstein: Die Johann Wolfgang Goethe-Universität, Bd. I, zum Sonderpreis von DM 50,- pro Exemplar. Den Gesamtpreis von DM ..... überweise ich gleichzeitig auf das Konto der Universität Nr. 28605 Frankfurter Sparkasse (BLZ 500 501 02) unter Angabe des Titels 282 73/50 31 120.

Name des Bestellers: .....

Institut od. Matr.-Nr. ....

Bezugsadresse: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

# Freischuß Jura

Auf Initiative des Rings Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) hat die Landtagsfraktion der hessischen CDU einen Antrag ins Oktoberplenar des Landtags eingebracht, endlich auch eine Freischußregelung in das hessische Juristenbildungsgesetz aufzunehmen. Der Antrag wird zur Zeit in den Ausschüssen für Recht und für Wissenschaft beraten.

Freischuß heißt, daß ein Jurastudent, der sein erstes Staatsexamen nach acht Semestern ablegt und dabei durchfällt, nicht nur eine, sondern zwei weitere Möglichkeiten zur Wiederholung hat. Die nicht bestandene Prüfung gilt also als nicht abgelegt.

Diese Regelung wurde auf Anregung des RCDS in Bayern vom dortigen Landtag beschlossen und wird bereits seit ein- und einhalb Jahren mit großem Erfolg praktiziert.

Meldeten sich vor Einführung des Freischusses nur zwei bis fünf Prozent der Jurastudenten nach dem achten Semester zum Examen, so waren es nach Einführung der neuen Regelung bereits 24 Prozent. Diese Zahl steigt weiter. Zum letzten Termin ist sogar über die Hälfte, nämlich 51 Prozent aller Jurastudenten nach dem achten Semester ins Examen gegangen. Ein Teil von diesen hat zwar die Meldung zur Prüfung wieder zurückgezogen, doch liegt die Zahl über 30 Prozent. Die Durchfallquote der „Freischützen“ lag bei 18,6 Prozent, mit 60 von 100 Prädikatsexamen, gegenüber 23,6 Prozent der Studenten mit mehr als acht Semestern, bei nur 45 Prozent Prädikatsexamen.

Die durchschnittliche Studienzeit ist in Bayern inzwischen auf 9,5 Semester gesunken, Tendenz weiter fallend (bundesweit 11 Semester).

Neben dem Freischuß soll es in Hessen nach dem RCDS-Modell auch eine „Doppelschuß“-Regelung geben. Danach könnten Studierende, die spätestens nach dem neunten Semester ins Examen gehen und mit dem Ergebnis unzufrieden sind, ihre Prüfung wiederholen. Es gilt dann das bessere Ergebnis. UR

Der RCDS ist der festen Überzeugung, daß durch diese Maßnahme auch in Hessen kurzfristig binnen weniger Semester die Studiendauer verkürzt wird. Auch die Staatsexamensprüfung als solche wird humaner, wie auch die deutlich besseren Prüfungsergebnisse der „Freischützen“ aus Bayern zeigen — hat doch der Prüfling nicht im gleichen Maße unter der Prüfungsangst zu leiden.

In einer Zeit, in der die Zahl der Jurastudenten explodiert, so in Frankfurt um 200 auf 750 Studienanfänger, in Gießen ein Zuwachs um 100 Prozent, muß auch zu unkonventionellen Methoden gegriffen werden. Eine Mehrbelastung der Prüfungsämter steht wohl kaum zu befürchten. Allerdings wäre es auch vertretbar, die Justizprüfungsämter gezielt personell zu verstärken. Die Mehrkosten dort würden durch die reduzierten Ausbildungskosten bei einer verkürzten Studienzzeit mehr als nur ausgeglichen.

Ob unser Änderungsvorschlag für das Juristenausbildungsgesetz im Landtag Zustimmung findet, hängt natürlich von der rot-grünen Landtagsmehrheit ab. Zu wünschen wäre es allen Jurastudenten, daß Hessen als viertes Bundesland nach Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz diese segensreiche Regelung übernimmt.

Robert Huber,  
(Vorsitzender;  
Mitglied im  
Fachbereichsrat Jura)

## DFG Mittel

Dr. Imbke Behnken (Universität-Gesamthochschule Siegen) und Dr. Pia Schmid (Johann Wolfgang Goethe-Universität Ffm.) wurde ein zweijähriges Forschungsprojekt bewilligt. Das Thema lautet: „Sozialisation und Alltag in Tagebüchern bürgerlicher Frauen. Diaristinnen im Generationenvergleich vom Wilhelminischen Kaiserreich bis zur Gegenwart“. Zwei Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen (halbe Stellen) haben zum Oktober 1991 die Arbeit aufgenommen. UR

## Sehr verehrte Frau Ministerin!

Für Ihr Schreiben vom 30. 4. 1991 (AZ. WI 6 909/124-488), in dem Sie die Verteilung der Müllemann I- und Überlastmittel auf die hessischen Hochschulen erläutern, dürfen wir uns bedanken.

U. a. zitieren Sie auf Seite 2 eine Reihe von Erlassen, nach denen die Zusatzlastmaßnahmen bemessen werden sollen. Für die Universität Frankfurt berechnen Sie danach eine Überlast für Wirtschaftswissenschaften und Informatik.

Wir haben in einem internen Papier die Überlast unserer Studiengänge berechnet, allerdings mit etwas anderen Deputatannahmen als Sie. Dennoch dürften die Ergebnisse nicht allzu sehr differieren, wie der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zeigt: Nach Ihrer Berechnung ergibt sich ein Defizit von 185 SWS, nach unserer Berechnung ergibt sich ein Defizit von 247 SWS. Unter diesem Gesichtspunkt müßten voraussichtlich einige weitere der nach unseren Kriterien überlasteten Lehreinheiten auch nach Ihren Kriterien überlastet sein, insbesondere Rechtswissenschaften, Kunstgeschichte, Chemie usw.

Wir wären Ihnen zu Dank verbunden, wenn Sie bei Ihren Berechnungen auch diese Überlasten berücksichtigen oder darlegen würden, warum diese Lehreinheiten Ihres Erachtens nicht überlastet sind.

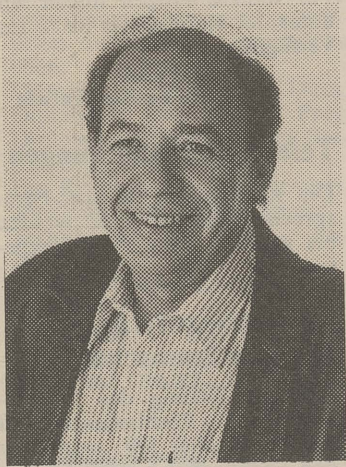


# Klaus Sochatzy †

Professor Dr. Klaus Sochatzy ist am 7. 10. 1991 im Alter von 61 Jahren gestorben. Bis zuletzt hat er sich gewehrt gegen eine heimtückische Krankheit und ihr immer wieder Zeit abgerungen für seine Arbeit, die in weiten Horizonten der Jugend galt. Seine Unbeirrbarkeit und Ausdauer in Forschung und Lehre unter handlungsbezogenem Interesse war gut fundiert. Klaus Sochatzy hatte Musikwissenschaft, Philosophie, Soziologie und Pädagogik studiert, wobei er musische Fähigkeiten ebenso entfaltet wie pädagogische. Nach beiden Staatsexamina war er als Lehrer im Schuldienst tätig. In dieser ersten Phase seines pädagogischen Wirkens hat er intensive Beziehungen zur Jugendkulturbewegung entwickelt: zu den Energien und Hoffnungen, die sie freisetzte, aber auch im Engagement für die Aufarbeitung ihrer Irrungen und Wirrungen. Dies geschah vor allem darin, daß er sich den Problemen der Jugend in der Gegenwart stellte. Einer älteren Generation zugehörig, hat Klaus Sochatzy Ansätze und Ansprüche der Jugendbewegung deutlich und verstehend weiterentwickelt.

Als vordringlich erkannte er die Verbesserung der Lehrerbildung, die auf wissenschaftlichen Grundlagen aufzubauen war. Er hat den Aufbau einer universitären Lehrerbildung von Anfang an mitgetragen, die sich in Stufen vom Pädagogischen Institut in Jugenheim an der Bergstraße über die Hochschule für Erziehung an und die Abteilung für Erziehung in der Frankfurter Universität bis zur Integration in die Fachbereiche vollzog. Tatsächlich erwies sich diese Integration als unvollkommen und problematisch, wobei auch Vorurteile gegenüber den Studierenden der Lehramter wie Abwertungen methodischer und didaktischer Aspekte im Studium eine Rolle spielten. Weithin sind bis heute zum mindesten in den Grundwissenschaften der Lehramtsstudiengänge Ratlosigkeit und Enttäuschungen verbreitet. Klaus Sochatzy hat als Pädagogischer Mitarbeiter, als promovierter Studienrat im Hochschuldienst und als Professor der Sache der Jugend gedient, indem er den Studentinnen und Studenten Zugänge zeigte, sie motivierte und anleitete zu einem selbständigen Umgang mit soziologischen, sozialpsychologischen und soziokulturell relevanten Themen der Lehrerbildung unter dem Ziel der Professionalisierung zu einer verantwortlichen und erfolgreichen Ausbildung der Jugend. Schwerpunkte seiner Arbeit, in der sich Forschung und Lehre ergänzten, waren: Familien- und Jugendsoziologie, gesellschaftliche Randgruppen, Identitätstheorien und Neofaschismus. Klaus Sochatzy war mit der Lebenswirklichkeit und den Nöten der Jugend vertraut und hat sie in aufschlußreichen Untersuchungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Er hat Verführungen und Gefährdungen der Jugend am ge-

spenstischen Nachleben des Nationalsozialismus im rechtsradikalen und fremdenfeindlichen Aktionismus analysiert. Ihm ging es um die Ursachen auswegloser Fluchten, z. B. bei



Drogen oder in Jugendsekten. Er betrieb Aufklärung über Gewalt gegen Kinder, über Mißhandlungen, über Kindesmißbrauch.

Die Studentinnen und Studenten konnten von ihm Orientierung und Hilfe erwarten. Er hat ihnen die Augen geöffnet für Vermittlungszusammenhänge und Auswirkungen. Er ging auf ihre Interessen und Motivationen ein, die er aufzuheben mußte auf der Ebene kritischer Reflexion.

Daß man Jugend herausfordern kann, daß sie zu Humanität und Kultur, zu Wahrnehmung und Erkenntnis in höherem Maße fähig ist, als es eine öffentliche und veröffentlichte Meinung annimmt, davon war Klaus Sochatzy überzeugt, und er gab diese Überzeugung weiter. Er hätte sich keine Sorgen zu machen brauchen über den Fortgang seiner Arbeit. Viele Studierende haben bei ihm Grundlagen erarbeitet, auf denen sie aufbauen können. Viele sind auf Fragen gestoßen, die sie nicht mehr loslassen werden. Viele haben Erkenntnisse gewonnen, aus denen sie in der Zukunft Nutzen ziehen werden.

Hermann Müller

## 25 Jahre Funkkolleg: Ein eher nachdenkliches Jubiläum

Das Funkkolleg, die älteste Fernstudienform in Westdeutschland, hat im November sein 25jähriges Bestehen begangen. Von „Feier“ kann zu diesem Zeitpunkt nicht die Rede sein, da die Institution Funkkolleg im Umbruch der Medienszene, nicht zuletzt durch die Ausbreitung von Privatsendern mit geringem Wortanteil, in eine schwierige Situation geraten ist. Zwar ist aus der ursprünglichen „Quadrige“ von vier ARD-Rundfunkanstalten eine Siebnergemeinschaft geworden, die zusammen mit dem Deutschen Institut für Fernstudien (DIFF) in Tübingen und wechselnden Wissenschaftlerteams zweisemestrige Studienprogramme anbieten; aber der Druck der Kommerzialisierung des Rundfunks, Einsparungszwänge und veränderte Hörgewohnheiten haben zu sehr grundsätzlichen Überlegungen für die Zukunft

des Funkkollegs geführt. Dabei könnte es geschehen, daß sich die eine oder andere Rundfunkanstalt aus dem Verband wieder zurückzieht.

Angesichts der innovativen Bedeutung, die zahlreiche Funkkollegs für die behandelten Disziplinen hatten, wäre es mehr als bedauerlich, wenn nicht alles darangesetzt würde, diese Form des Fernstudiums für alle — auch wenn sich einzelne Bedingungen ändern müssen — zu erhalten. Die Frankfurter Universität müßte schon aus historischen Gründen ein Interesse an einer produktiven Weiterentwicklung haben. Schließlich stand die „Wiege“ des Funkkollegs hier.

Die sechsemestrige Reihe „Zum Verständnis der modernen Gesellschaft“ vom Sommersemester 1966 an wurde vom Hessischen Rundfunk mit Frankfurter Wissenschaftlern konzipiert

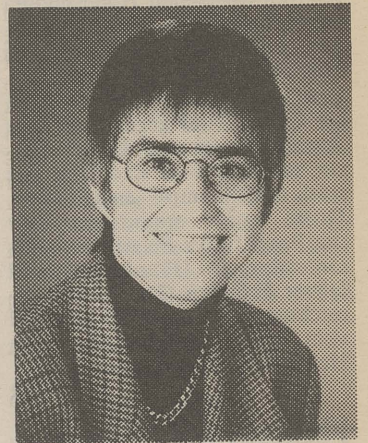
und produziert: Mit Prof. Karl Häuser (Volkswirtschaft), Prof. Iring Fetscher (Politik), Prof. Rudolf Wiethöler (Recht), Prof. Paul Kluge (Neuere Geschichte) und Prof. Walter Rüegg (Soziologie). Aber auch spätere Funkkollegs sind maßgeblich von Frankfurter Forschern geprägt worden, zuletzt das Funkkolleg „Politik“ (1995/86) durch Prof. Ernst-Otto Czempel. Überdies ist das Funkkolleg-Zentralbüro, eine organisatorische Schaltstelle des Verbunds, in diese Universität eingebunden.

Eine nicht geringe Rolle für den Fortbestand des Funkkollegs wird die aktive Zustimmung einzelner Fachbereiche und Studiengänge zu den sie betreffenden Themen sein, und zwar durch Anerkennung der Leistungen, die von den Studierenden im Funkkolleg erbracht werden. Funkkollegiaten widmen sich jeweils zwei Semester einem Thema, das von renommierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in einer didaktisch so durchdachten Weise präsentiert wird, wie sie ein „normales“ Seminar kaum zustande bringt. Begleitzirkel — an dieser Universität jeweils vom Didaktischen Zentrum organisiert — bieten die Möglichkeit, unter fachlicher Leitung offene Fragen zu klären und die Kollegstunden zu vertiefen. Eine solche zweisemestrige Arbeit, die mit staatlich kontrollierten Klausuren abgeschlossen wird, ist mithin einem einsemestrigen Proseminar mindestens gleichwertig.

Zwar bilden Studierende bisher nur eine verhältnismäßig kleine Nutzergruppe, doch könnte und sollte eine höhere Bereitschaft in den thematisch angesprochenen Fachbereichen und Studiengängen, die aktive Teilnahme an einem Funkkolleg als Studienleistung anzuerkennen, das Interesse an einer gedeihlichen Zukunft dieser Fernstudienart dokumentieren.

Als nächste Funkkollegs sind in Arbeit oder geplant: „Anthropologie“ und „Literarische Moderne“. Vor wenigen Wochen hat das Funkkolleg „Humanökologie. Weltbevölkerung — Ernährung — Umwelt“ begonnen. Prof. Dr. Horst Dieter Schlosser

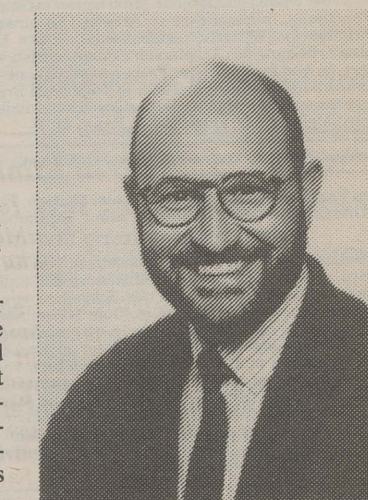
## Neue und alte Gesichter im 10. Stock



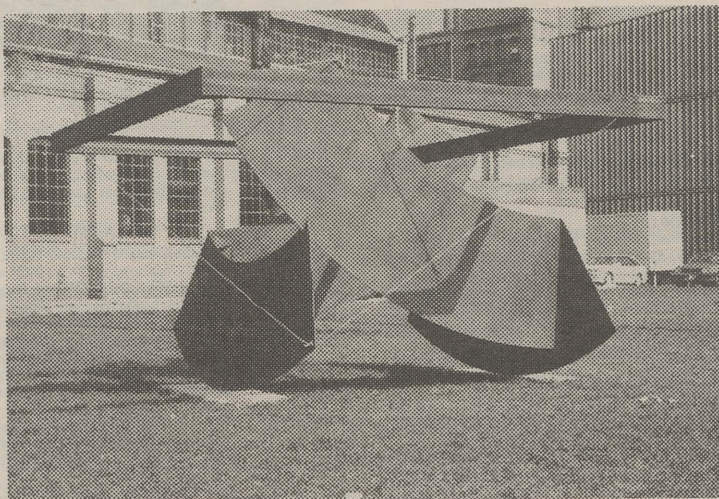
Elisabeth Lutz ist seit diesem Sommer Pressereferentin der Frankfurter Universität und ist in der Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit und Auslandsbeziehungen“ tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Intensivierung der Pressearbeit und die Entwicklung universitärer Public Relations. Frau Lutz ist in Zimmer 1058 des Juridicums (Tel. 798-3753) oder über die Pressestelle zu erreichen.



Sylvie von Ziegesar ist seit Mitte November Persönliche Referentin des Präsidenten. 1988 begann sie ihre Tätigkeit in der Universität als Studienberaterin in der Zentralen Studienberatung. Zusätzlich übernahm sie Ende 1990 die Betreuung der Studienordnungen. Für diesen Bereich ist sie auch weiterhin zuständig. Frau von Ziegesar finden Sie in Zimmer 1002a des Juridicums (Tel. 798-2918).



Bernd Willim, bisher Persönlicher Referent des Präsidenten, ist seit dem 16. November in der Planungsabteilung tätig. Seine neuen Arbeitsgebiete: Strukturplanung — insbesondere für geisteswissenschaftliche Fachbereiche — und Mitwirkung bei der Bauplanung. Herr Willim ist in Zimmer 1060 des Juridicums unter 798-3758 zu erreichen. UR



Durch die Vermittlung von Prof. Dr. Wolf Spemann wurde zum dritten Mal unserer Universität die Plastik eines zeitgenössischen Bildhauers für einige Zeit leihweise überlassen.

Zwischen Depot und Bockenheimer Landstraße hat Matthias Will, derzeit Mitarbeiter am Institut für Kunstpädagogik, eine große Stahlskulptur installiert. Die Arbeit ist innerhalb einer umfangreichen Serie von Plastiken zu sehen, die Schweben und Balance als zentrales Thema formuliert. Will bedient sich einer Formsprache, die, konzentriert auf Quadrat und Kreisform, in der Tradition der konkreten Kunst des 20. Jahrhunderts, bei aller Verschiedenheit der Ansätze, durchgängig eine wichtige Position einnimmt.

Matthias Will war Student am Institut für Kunstpädagogik und ging nach dem 1. Staatsexamen für Lehramter an die Städelschule Frankfurt, wo er bei Prof. Michael Croissant Bildhauerei studierte. Er hat in den letzten Jahren überregional Ausstellungen gehabt, zahlreiche Arbeiten sind in öffentlichen und privaten Sammlungen. MW

## Proto Soziologie

Herausgeber Gerhard Preyer, FB3. Heft 2, Sprechakttheorie I. Aufsätze von Karl-Otto Apel, Georg Meggle/Maria Ulkan, Gerhard Preyer, Alexander Ulfig, Volkmar Taube u. a. Besprechungen zu: Noam Chomsky, Paul Lorenzen, Richard Münch, Thomas Luckmann u. a.

**Fechtpaar**

Katja Naß und Zoltan Böhm, beide aktiv fechtende Studenten der Universität Frankfurt, konnten ihren Titel als das am besten harmonisierende Fechtpaar an deutschen Hochschulen verteidigen. Bei den diesjährigen Bundesoffenen Deutschen Hochschulmeisterschaften Er&Sie in Hannover konnten sie diesen Titel gegen das Paar Kirstin Meyer und Ulrich Ketzer aus Hannover und Ulm erst nach Stichtkampf entscheiden. Dritte wurde erneut ein Paar mit Frankfurter Beteiligung. Iris Gniosdorsch (Frankfurt) und Oliver Fröhlich (Darmstadt) erreichten mit großem Abstand vom viertplazierten Paar aus Heidelberg die Bronzemedaille.

**Fechten: Kostenloser Anfängerkurs**

Der Universitätsfechtclub bietet im Rahmen seiner Nachwuchsförderung einen kostenlosen Anfängerkurs für 9-11 Jahre alte Schülerinnen und Schüler an. Die Gruppe ist auf 15 TeilnehmerInnen begrenzt (in der

Reihenfolge der Anmeldungen). Der Kurs geht über 3 Monate, Ausrüstung wird gestellt. Den SchülerInnen soll in dieser Zeit ein Einblick in die Zweikampfsportart Fechten gegeben werden, der sie befähigt, einzuschätzen, ob sie Eignung und Interesse besitzen, ein regelmäßiges Fechttraining durchzuführen. Mitzubringen sind: lange Sporthose, Turnschuhe. Anmeldungen bei Bernd Paschel, Zentrum für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39, Telefon 798-4535.

**Ein Steuertipp zum Thema Promotionskosten**

Für viele wissenschaftliche Mitarbeiter, insbesondere für solche mit befristeten Verträgen, ist die Promotion ein zentrales Anliegen. Neben der Zeit, die man dafür investiert, kostet die Promotion auch noch einige hundert, wenn nicht gar tausend Mark. Dazu zählen insbesondere die Studiengebühren, Fahrtkosten, Prüfungsgebühren, Kosten für die Nutzung eines Computers, Schreibarbeitskosten, Druckkosten u.v.m. Be-

dauerlicherweise können diese Ausgaben nur in begrenztem Umfang von der Steuer abgesetzt werden, nämlich bis zu 900 DM pro Jahr (in seltenen Ausnahmefällen auch 1200 DM). Das liegt daran, daß der Fiskus die Promotion im Regelfall als Ausbildung einstuft, für die jene Höchstgrenzen gelten. Würde die Promotion statt dessen als Weiterbildung anerkannt werden, könnten die Ausgaben in voller Höhe als Werbungskosten abgesetzt werden. Viele Klagen vor dem Bundesfinanzhof (BFH) haben in der Vergangenheit letztlich nur gezeigt, daß man mit dieser Klassifikation leben muß, auch wenn man sie als ungerecht und unsachgemäß empfindet.

Wie also soll man sich verhalten, um trotzdem einen möglichst hohen Betrag von der Steuer absetzen zu können? Das Verfahren ist ganz einfach: Verteile die Ausgaben so, daß du nach Möglichkeit in keinem Jahr mehr als 900 DM (1200 DM) für die Promotion aus gibst. Liegt der Betrag in einem Jahr über dieser Grenze, ist zu prüfen, ob durch eine zeitliche Verlagerung der Ausgaben (ent-

weder nach vorne oder hinten) der Betrag wieder unter die 900-DM(1200-DM)-Grenze gedrückt werden kann. Damit kommt man in den Genuß, einen größeren Brocken der Promotionskosten von der Einkommensteuer absetzen zu können, wogegen der Fiskus nichts einwenden kann. Für weitere Fragen stehen wir unter der Rufnummer 39 12 zur Verfügung.

**IMPULS — Die Assistentenliste**

**Telefonbuchänderungen**

Die Korrekturen für das Fernsprechverzeichnis 1992 werden bis zum 20. Januar 1992 erbeten.

**Frauenbeauftragte Rechtswissenschaft**

Auf der Sitzung des Fachbereichsrats Rechtswissenschaft am 30. Oktober 1991 wurde für den Fachbereich gemäß Grundsatzempfehlung des HMWK zur Gleichstellung der Frau an Hessischen Hochschulen mit großer Mehrheit eine Frauenbeauftragte gewählt.

Bei der Gewählten handelt es sich um Marijon Kayßer, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur von Prof. Winfried Hassemer. Die Frauenbeauftragte wurde zunächst für die Dauer eines Jahres gewählt. Zudem hat der Fachbereichsrat in diesem Zusammenhang Beschlüsse gefaßt, die die Ausstattung, die Freistellung und die Erstellung eines Zwischenberichtes der Frauenbeauftragten während der mit der Wahl beginnenden zunächst einjährigen Amtszeit betreffen.

**Janssen-Preis 1992**

Die Janssen GmbH stiftet den Janssen-Preis 1992 zur Förderung der Kopfschmerz-Forschung in Deutschland. Insbesondere gefragt sind Arbeiten, deren Thematik sich auf theoretische, experimentelle und klinische Grundlagenforschung, Epidemiologie, Prävention und Rehabilitation bezieht. Die Gesamthöhe des Preises ist auf DM 25 000,— limitiert. Die Ausschreibung liegt im Dekanat Humanmedizin, Haus 1, Zimmer 208, während der Sprechstunden von 9.00 bis 15.00 Uhr aus.

**Die Studentenschaft sucht**

**5 HERAUSGEBER/INNEN**

für die Frankfurter StudentInnenzeitung diskus. Bewerbungen bitte bis spätestens 4. Januar 1991 an den Präsidenten des StudentInnenparlaments, c/o ASTA der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Mertonstraße 26-28, 6000 Frankfurt am Main 1.

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Einstellung spätestens 4 Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen müssen, bei ausländischen Bewerbern verlängert sich die Frist entsprechend, da sonst die ordnungsgemäße Bearbeitung zum vorgenannten Termin nicht gewährleistet ist.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist an der Professur für Ökonometrie ab 1. Februar 1992, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle einer/eines

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/S (BAT IIa)**

(Stellenplan-Nr. 02053132) zu besetzen. Gesucht wird ein/e Wirtschaftswissenschaftler/in, Informatiker/in oder Mathematiker/in mit guten Kenntnissen in wirtschaftswissenschaftlicher Theorie, EDV, Statistik und in der Anwendung quantitativer Methoden. Das Aufgabengebiet umfaßt die Organisation, Vor- und Nachbereitung computergestützter Lehrveranstaltungen und die Mitarbeit an Forschungsprojekten. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/r Bewerber/in Gelegenheit zur selbstbestimmten Forschung bzw. zur Arbeit an einer Dissertation innerhalb eines Forschungsprojektes gegeben. Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung innerhalb von 14 Tagen bei Prof. Dr. G. Gehrig, J. W. G.-Universität, FB. Wirtschaftswissenschaften, Professur für Ökonometrie, Mertonstr. 17-23, D-6000 Frankfurt am Main, einzureichen.

**Im Studentensekretariat ist ab sofort die Stelle einer/s**

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b)**

für den Zeitraum des Erziehungsurlaubes einer Mitarbeiterin bis zum 12. März 1993 zu besetzen. Aufgabengebiet: Mitarbeit im Schalterbereich (Rückmelde- und Immatrikulationsverfahren). Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige an die Johann Wolfgang Goethe-Universität, Dezernat II, Studentensekretariat, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt/M. 1, zu richten.

**Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist zum 1. 1. 1992 die Stelle einer/eines**

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (halbtags) (BAT IIa)**

(Stellenplan-Nr. 02073221) zu besetzen. Der/Die Bewerber/in soll an der Professur für Betriebswirtschaftslehre (Prof. Dr. Winfried Mellwig) wissenschaftliche Dienstleistungen zur Vorbereitung und Betreuung von Forschung und Lehre sowie der Verwaltung der wissenschaftlichen Bibliothek erbringen. Ein erfolgreich abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium sowie gute Kenntnisse in Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und/oder Wirtschaftsprüfung werden vorausgesetzt. Im Rahmen bestehender Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern an und fordert daher Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Bewerbungen sind spätestens 14 Tage nach Erscheinen des Uni-Reports zu richten an: Professur für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Prof. Dr. Winfried Mellwig, Mertonstraße 17, Raum 405 B.

**Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.**

**Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler, ist zum 1. Dezember die Stelle einer/s**

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI)**

(Stellenplan-Nr. 02067032) zu besetzen. Von der Bewerberin/dem Bewerber wird erwartet, daß sie/er selbständig die anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten sowie das Schreiben von wissenschaftlichen Manuskripten gewissenhaft erledigt. Gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft zur Einarbeitung in ein modernes Textverarbeitungssystem werden vorausgesetzt. Kenntnisse der englischen Sprache und Erfahrungen im Schreiben mathematischer Texte wären von Vorteil. Wir bieten Ihnen Eingruppierung nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT, 13 Monatsvergütung, Urlaubsgeld, beitragsfreie zusätzliche Altersversorgung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von zwei Wochen zu richten an Prof. Dr. H. Rommelfanger, Mertonstraße 17, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

**Die Zentrale Studienberatung sucht für die Einführung von Erstsemestern in die Lehramtsstudiengänge (L1, L2, L3 und L5) zum Sommersemester 1992 stundenweise mehrere**

**TUTOREN/INNEN**

für die Betreuung von Gruppen. Zu den Aufgaben gehören die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Veranstaltung, die an zwei Nachmittagen zu Semesterbeginn angeboten wird. Termine: Haupt- und Realschule 6.4. und 7.4. 1992; Gymnasium 6.4 und 7.4. 1992; Grundschule 8.4. und 9.4. 1992; Sonderschule 8.4. und 9.4. 1992. Voraussetzung: Immatrikulation in einem Lehramtsstudiengang sowie die Teilnahme an einem Schulpraktikum. Von Vorteil sind Erfahrungen in der Arbeit mit Gruppen. Bewerbungen sind bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Dezernat II, Zentrale Studienberatung, z. H. Herrn Hänssig, Postfach 11 19 31, 6000 Frankfurt am Main 11, zu richten.

**Im Institut für Psychoanalyse — Fachbereich Psychologie (05) — sind ab Januar 1992 zwei**

**STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE**

mit 40 Monatsstunden einzustellen. Aufgabengebiet: Mitarbeit im Forschungsprojekt „Psychoanalytische Beratung bei Brustkrebsoperierten Frauen“. Voraussetzung: Vordiplom. Bewerbungen an: Prof. Dr. P. Kutter, Institut für Psychoanalyse.

**Im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften ist die Stelle eines/r**

**ANGESTELLTEN IM FREMDSPRACHENDIENST**

(halbtags) (BAT VIb) (Stpl.-Nr. 13076535/2) zum frühestmöglichen Termin zu besetzen. Erwartet werden Erfahrungen in den üblichen Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten, die Bereitschaft zur Einarbeitung in ein Textverarbeitungssystem sowie die Beherrschung der englischen Sprache. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Die Bezahlung erfolgt in den ersten 12 Monaten nach Verg.-Gruppe VIII. Interessenten richten ihre Bewerbung bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugniskopien, Nachweise über die bisherige berufliche Tätigkeit) innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an Herrn Prof. Dr. A. King, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften der J. W. Goethe-Universität, Bettinastraße 64, 6000 Frankfurt am Main.

**Im Fachbereich Neuere Philologien (Institut für England- und Amerikastudien) werden im SS 1991 — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen**

**Mittel — folgende**

**TUTOREN**

- eingestellt:
- 1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Veranstaltung „Mark Twain“ (Prof. Hansen)
  - 5 stud. Tutoren für die Vorlesung „Einführung i. d. engl. Ideen-, Kultur- und Sozialgeschichte, Teil II (Prof. Keller)
  - 1 stud. Tutor mit 2 Wochenstunden für die Einführung i. d. engl. Ideen-, Kultur- und Sozialgeschichte, Teil II (Frauenforschung) (Prof. Keller)
  - 1 stud. Tutor für „American Literature: 1910-60“ (Prof. Kühnel)
  - 1 stud. Tutor für die Einföhrung i. d. amerikan. Sozial- und Ideengeschichte, Teil II (Prof. Kühnel)
  - 2 stud. Tutoren für die Veranstaltung „Basic Writing Skills“ (Prof. Lauerbach)
  - 2 stud. Tutoren für die Einführung i. d. amerikan. Kulturwissenschaft, Teil I (Prof. Lenz)
  - 2 stud. Tutoren für die Einführung i. d. Literaturwissenschaft, Teil II Prof. Lenz)
  - 1 stud. Tutor für die Einföhrung i. d. Literaturwissenschaft, Teil I (Prof. Lobsien)
  - 2 stud. Tutoren für die Einföhrung i. d. Literaturwissenschaft, Teil II (Prof. Lobsien)
  - 1 stud. Tutor für „Introduction to Irish Studies“, Teil II (Prof. Lobsien)
  - 1 stud. Tutor für die Einföhrung i. d. Neuen Englischsprachigen Literaturen (4 Wochenstunden) (Prof. Riemenscheider)
- Bewerbungen sind bis zum 18. Dezember 1991 an das Institut für England- und Amerikastudien, z. Hd. Frau Rathert, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/M. 1, zu richten.

**An der Professur für Filmwissenschaft ist ab 1. 1. 1992 eine halbe**

**STELLE IM BEREICH PRAKTISCHE FILMARBEIT (BAT IVb)**

zu besetzen. (Stellenplan-Nr. 33005501). Der Aufgabengebiet umfaßt: die Filmbeschaffung und Programmierung für Forschung und Lehre, Filmvorführung (alle Formate), Wartung der Film- und Videogeräte, Betreuung der studentischen Arbeiten an diesen Geräten. Voraussetzungen sind: Erfahrung mit selbständiger Programmierung, Vertrautheit mit dem Verleih- und Archivbereich, Engagement in der Kino- und Filmszene, Kenntnisse der Film- und Videotechnik. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen bis zum 15. 12. 1991 an die Professur für Filmwissenschaft — Frau Prof. Dr. Heide Schläpman, Bettinastraße 64/II, 6000 Frankfurt 1.

**Im Fachbereich Sportwissenschaften und Arbeitslehre ist am Institut für Sportwissenschaften ab sofort die Stelle einer/eines**

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/S (BAT IIa)**

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zu besetzen. (Stellenplan-Nr. 21023210). Aufgabengebiete: Mitarbeit in 1. Fachpraxis (erwünschte Lehrkompetenz in Gymnastik und einer weiteren Sportart — bevorzugt Geräteturnen), 2. einem Lehr- und Forschungsbereich der Sportwissenschaften — Forschungsassistent und Forschung zur weiteren Qualifikation (Dissertation). Voraussetzungen: Hochschulabschluss (Staatsexamen, Magister- oder Diplomprüfung), Unterrichtserfahrungen. Die Universität strebt eine Erhöhung der Mitarbeiterzahl von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Sportwissenschaften und Arbeitslehre der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 6000 Frankfurt a. M. 90, Ginnheimer Landstraße 39.

**Am Institut für Pharmazeutische Biologie ist die Stelle einer/s**

**ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (halbtags) — (BAT VII)**

vornehmlich für Bibliotheks- und Schreibarbeiten wegen Inanspruchnahme des Erziehungsurlaus vertragsweise zum nächstmöglichen Termin zu besetzen. Erwünscht sind Erfahrungen aus dem Apothekenbetrieb. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Ausschreibung an Prof. Dr. Theo Dingermann, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt 11.

**Im Fachbereich Rechtswissenschaft ist ab 1. 1. 1992 die Halbtagsstelle einer/s**

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)**

(Stellenplan-Nr. 01057018) zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie die Erledigung allgemeiner Büroarbeiten. Englischkenntnisse wären von Vorteil. Die Bereitschaft zur Einarbeitung in die Textverarbeitung mit einem Personal-Computer sollte vorhanden sein. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an Prof. Dr. H. Kohl, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt/Main 1.

**Am Institut für Geochemie, Petrologie und Lagerstättenkunde ist zum 16. 12. 1991 die Stelle einer/einer**

**INGENIEURS(IN) - (FH) (BAT IVa) halbe**

(Stellenplan-Nr. 1703 5501) der Fachrichtung Chemietechnik oder Feinwerktechnik oder Elektrotechnik oder Physik zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe BAT IVa halbe bei Qualifikation. Hauptaufgabengebiet: Bedienung und Betreuung der automatischen Röntgenfluoreszenzanlage (RFA), Mitarbeit an der Entwicklung von RFA-Analysenverfahren für Gesteine, Erze und Böden, Weiterentwicklung von Präparationstechniken für die RFA, Probenaufbereitung und Präparation für die RFA. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind bis zum 6. 12. 1991 zu richten an den geschäftsführenden Direktor des Institutes für Geochemie, Petrologie und Lagerstättenkunde der Universität, Senckenberganlage 28, 6000 Frankfurt am Main, Postfach 11 19 32.

**Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.**

**Im Fachbereich Chemie, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie ist ab 1. 1. 1992 befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren die Stelle einer/eines**

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa/halbe)**

(Stellenplan-Nr. 14043231) zu besetzen. Der Aufgabengebiet umfaßt insbesondere die Mitbetreuung und die Korrekturen zur Vorlesung „Mathematik für Chemiker“. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben. Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie oder Physik. Bewerbungen sind bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt/M., zu richten.

**Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist ab 1. 1. 1992 an der Professur für VWL, insbesondere Außenwirtschaft und Ökonomie der Entwicklungsländer, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle einer/eines**

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIq)**

(Stellenplan-Nr. 02053244) zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen zur Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation geboten. Erwartet wird ein gut bis sehr gut abgeschlossenes Studium der Volkswirtschaftslehre, eine fachliche Schwerpunktsetzung in Entwicklungsökonomie oder Außenwirtschaft, gute EDV-Kenntnisse, englische und französische Sprachkenntnisse und möglichst Erfahrung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von 10 Tagen erbeten an: Prof. Dr. Hermann Sautter, Mertonstr. 17-25, 6000 Frankfurt 1.

**Das Dezernat I sucht für die Dauer des Erziehungsurlaubes einer Mitarbeiterin ab sofort bis Ende 1992 ganztags eine Vertretung als**

**VERWALTUNGSANGESTELTTE(R) (BAT VIb)**

Zu erledigen ist die Sachbearbeitung für den Strahlenschutzbevollmächtigten und Baubeauftragten für das Biozentrum sowie die Vorzimmerfähigkeit für den Dezernenten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen werden innerhalb von 10 Tagen an den Präsidenten der JWGU, Dezernat I, Postfach 111932, 6000 Frankfurt am Main 11, erbeten.

**Im Institut für Psychologie ist ab 23. Januar 1992 zur Vertretung für die Zeit der Mutterschutzfrist und des Erziehungsurlaus die Stelle einer/s**

**ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)**

(Stellenplan-Nr. 05017001) zu besetzen. Von der Bewerberin werden gute Kenntnisse im Maschinenschreiben und die Fähigkeit zur selbständigen Erledigung allgemeiner Büroarbeiten erwartet. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Eine Weiterbeschäftigung nach der Zeit des Erziehungsurlaubes ist nicht ausgeschlossen. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen der Anzeige zu richten an Prof. Dr. F. Süllwold, Institut für Psychologie der J. W. Goethe-Universität, Kettenhofweg 128, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt a. M. 11 (Tel. 7 98 25 18 / 19).

**Berufseinsteiger-Seminar**

Am Dienstag, dem 10. 12. 1991, um 18.30 Uhr veranstaltet die Studenteninitiative MARKET TEAM in Zusammenarbeit mit dem Finanzdienstleistungsunternehmen ZSH ein Berufseinsteiger-Seminar im Hotel ALTEA (nahe Music Hall).

Das Seminar ist für Studenten aller Fachbereiche gedacht, die in Kürze von der Universität in die Praxis wechseln wollen. Vermittelt werden Informationen über Arbeitsverträge, Versicherungsschutz, Verhalten bei Einstellungsgesprächen etc. Darüber hinaus stehen die Seminarleiter auch für die Beratung bei ganz individuellen Fragen oder Problemen zu diesem Themenkomplex zur Verfügung.

Anmeldungen oder weitere Informationen ab sofort unter 069 / 40 58 97-0 (ZSH Frankfurt), 0 61 28 / 4 18 56 (Thomas Berndt). MT

**Bewerbungstraining**

Das Bewerbungseminar will StudentInnen und AbsolventInnen helfen, den Übergang zu bewältigen. Das Seminar konzentriert sich auf 3 Fragestellungen:

1. Was kann ich?  
Das heißt Erkennen und Bewerten der eigenen Fähigkeiten, der Stärken und Schwächen, Schulung der Wahrnehmung von sich und anderen und ein Gespür für soziale Situationen entwickeln. Ziel ist die realistische Selbsteinschätzung.

2. Was will ich?  
Hier steht im Vordergrund die Vermittlung zwischen eigenen Wünschen, Hoffnungen, Ängsten, Zielen und Bedürfnissen und dem, was auf dem Arbeitsmarkt machbar und möglich ist. Das Seminar will motivieren und helfen, eine persönliche Ar-

beitsmarktstrategie zu entwickeln und auszuprobieren.

3. Was muß ich tun  
... um meine Strategie umzusetzen? Antwort: Arbeitsmarkt sondieren, Gespräche führen, sich bewerben. Hier bietet das Seminar konkrete Hilfestellungen an: Ein Personalexperte steht zur Verfügung, um schriftliche Bewerbungen und persönliches Auftreten im Gespräch zu üben.

Leitung: Martin Dück, Dipl.theol., Päd. Andrea Frey, Diplomspsychologin, Sigrid Caspar, Diplomvolkswirtin.  
Ein Referent aus der Personalabteilung eines Unternehmens.  
Termin: Fr., 17. 1., — So., 20. 1. 1992  
KHG, Beethovenstraße 28, Tel. 74 80 77  
Anmeldung bis Freitag, 10. 1. 1991  
Unkosten: DM 80,- KHG

**Vorträge zum Bankrecht**

Im Rahmen der Stiftungsgastdozentur für Internationales Bankrecht, unterstützt und gefördert durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität, findet eine Vortragsveranstaltung über das Thema „Wettbewerbsprobleme der EG-Bankrechtsharmonisierung“ (Competitive Impacts of European Banking Regulation) mit Herrn G.E. Fitchew (The Director General, Commission of European Communities, Directorate-General, Financial Institutions and Company Law, Brüssel) und Herrn Dr. Jürgen Krumnow (Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank AG), am Donnerstag, dem 12. Dezember 1991, um 18.00 Uhr im Senatssaal der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Juridicum — 10. Stock, Senckenberganlage 31, in Frankfurt am Main, statt. UR

**Mitfahrgelegenheitsbrett**

Der AStA informiert zum Thema Transportproblem und Reiselust: Hans will nach Hamburg, Ulrike nach Kleinkleckersdorf und Alice einfach nur in die Sonne. Jeder will ständig irgendwohin, bloß niemand hat ein Auto und die Bahn ist eh zu teuer. Deshalb wurde jetzt vom AStA für die Schnorrer dieser Welt ein Mitfahrgelegenheitsbrett in der neuen Mensa neben den Telefonapparaten angebracht. Auf daß sie gegen Benzinbeteiligung und ein anregendes Gespräch in alle Himmelsrichtungen getragen werden mögen.

Die Logistik ist recht einfach. Man nehme ein Formular, streiche Biete oder Suche, trage den Ort der Begierde und den entsprechenden Bereich ein und gebe eventuell eine grobe Richtung an. (Wer beispielsweise nach Kiel will, freut sich auch über Hamburg.) Weiter geht es mit dem Datum oder dem Zeitraum und der Tageszeit (Nichtzutreffendes bitte streichen). Ist das alles nicht so wichtig, so bekunde man seine Flexibilität durch einfaches ankreuzen. Handelt es sich um Fahrgemeinschaften zur Uni und zurück, so kann auch dies deutlich werden. Telefonnummer nicht vergessen und fertig ist die Kiste. Jetzt nur noch den Zettel ins richtige Fach (auf Biete/Suche achten) und beim Durchwühlen nix durcheinanderbringen.

Viel Erfolg und gute Fahrt. Lars und Tom (AStA, Sozialreferat)

| Mitfahrgelegenheit   | Biete           | Suche |
|--|-----------------|-------|
|  | Bereich         |       |
| nach (PLZ) _____   | Ort _____       |       |
| (Richtung) _____   | bzw. _____      |       |
| am _____   | oder bis _____) |       |
| gegen _____ Uhr  | (bis _____ Uhr) |       |
| <input type="checkbox"/> bin flexibel                      |                 |       |
| Anzahl der Personen / freien Plätzen _____                 |                 |       |
| <input type="checkbox"/> fahre / brauche die Strecke öfter |                 |       |
| Telefon _____  |                 |       |

**Veranstaltungen**

**Mittwoch, 4. Dezember**

Paul Carolus, Köln (WDR): **Der Fall Kaussen — Probleme der Filmgestaltung in der Dokumentation**  
10.00 Uhr, Turm, Medienhórsaal 120  
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

Dr. Tobe Levin und Dr. Sabine Bröck, Frankfurt: **The Wednesday Lecture: Jewish-Black Relations**  
12.00 Uhr, Georg-Voigt-Straße 12, Raum 103  
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien, Women's Studies Kolloquium

Prof. Dr. M. Hautzinger, Mainz: **Psychologische Behandlung bei Depressionen**  
16.00 Uhr, Turm, Raum 2901  
— Veranstalter: Institut für Psychologie

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR: **Leitfaden für russische Theologie**  
16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude  
— Vorlesungsreihe „Rußland und das Christentum“ im Rahmen der Gastprofessur Theologie Interkulturell 1991 des Fachbereichs Katholische Theologie

Prof. Dr. J. Wolfahrt, Frankfurt: **Altes und Neues aus der Zahlentheorie elliptischer Kurven**  
17.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711  
— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

Prof. Dr. S. Refsdal, Hamburg: **Gravitationslinsen**  
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4  
— Physikalisches Kolloquium

Dr. Konrad Ott und Dr. Horst Dieter Mutschler, Frankfurt: **Das Projekt „Sänger“ des BMFT**  
18.30 Uhr, Sozialzentrum, Raum 101 (Konferenzraum III)  
— Kolloquium der Interdiszi-

**Lebenspläne — Zukunftsträume**

Das Studienende ist absehbar. Die Frage, was danach kommt, wird drängender: Was möchte ich tun, was will ich werden, wohin soll es gehen? Werde ich es schaffen, werde ich meinen Beruf finden? Zu welchen Kompromissen oder Umwegen bin ich bereit? Angesichts eines schwierigen Arbeitsmarktes oder scheinbar klar vorgezeichneter Karrierewege können leicht die eigenen Wünsche und Begabungen aus dem Blickfeld geraten. Dieser Orientierungstag will die eigenen Lebenspläne und Zukunftsträume wachrufen, sie ernst nehmen als Lotsen für anstehende Entscheidungen.

„Kreative Medien“ (Malen, Schreiben, Tagträume...) werden dabei eine wichtige Rolle spielen.  
Termin: 13. und 14. Dezember  
Freitag von 19 bis 21.30 Uhr, Samstag von 10 bis 13.00 Uhr und 15 bis 18.00 Uhr.  
Leitung: Irmgard Betzler, Gestaltpsychotherapeutin.  
Ort: Studentenhaus, Jügelstraße, Raum 36  
Anmeldung erbeten bis 5. 12. 91 bei der KHG, Telefon 74 80 77.

plinären Arbeitsgruppe Technikforschung (IATF)

Prof. Dr. W. J. Eggeling, Bochum: **Azerbaidschan, ein Land dreier Staaten — Kulturgeographische Beobachtungen aktueller Entwicklungen**  
19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft. Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen DM 3,—. Studenten und Schüler DM 1,—.

Prof. Dr. Ulrich Gottstein, Vizepräsident des IPPNW und Chefarzt der Medizinischen Klinik am Bürgerhospital Frankfurt: **Gesprächsabend: Internationales Ärztekomitee für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW)**  
20.00 Uhr, Club II, Friedrich-Dessauer-Haus, F.-W.-von-Steu-ben-Str. 90  
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

Prof. Dr. E. H. Geyer, Bonn: **Karl Schwarzschilds Beiträge zur beobachtenden Astronomie und Instrumententechnologie**  
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4  
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Prof. Dr. F. Clark Howell, Berkeley (USA): **Thoughts on Pithecanthropus and its significance in human evolutionary studies**  
20.00 Uhr, Festsaal des Senckenberg Museums  
— Reihe „Neue Ergebnisse paläontologischer Forschung an Wirbeltieren“

Jessica Benjamin, New York: **Macht und Begehren der Frau aus psychoanalytischer Sicht**  
20.15 Uhr, Hörsaal I (Hauptgebäude)  
— Ringvorlesung des Instituts für Psychoanalyse

**Donnerstag, 5. Dezember**

Dr. Manfred Voigt, Rostock: **Somatologische Einflußfaktoren von Körperlänge, Gewicht und Alter der Mutter auf das Geburtsgewicht**  
10.00 Uhr, Siesmayerstraße 70, Hörsaal des Instituts  
— Veranstalter: Institut der Anthropologie und Humangenetik für Biologen

Prof. Dr. Rudolf Hänsel, FU Berlin: **Irrationales in der Rezeptur pflanzlicher Fertigarzneimittel. Phytopharmaka: Rationale Begründung für Pharmazeutische Biologie**  
11.00 Uhr, Kleiner Hörsaal, Georg-Voigt-Straße 16  
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Biologie

Ingo Scheller, Oldenburg: **Das szenische Spiel im Deutschunterricht. Fachdidaktik Deutsch zwischen Praxis und Theorie**  
16.00 Uhr, Gräfstraße 78, Raum 205  
— Veranstalter: Fachschaft Germanistik

Dr. Robert Huber, USA: **Biogene Amine und agonistisches**

**Verhalten beim amerikanischen Hummer, *Homarus americanus***  
16.00 Uhr, Seminarraum des Zoologischen Instituts, Zimmer 215, Siesmayerstraße 70  
— Kolloquiumsreihe des Sonderforschungsbereiches 45

Dr. Matthias Krause, Dortmund: **Probabilistische Kommunikationskomplexität und Threshold-Schaltkreise — eine neue Untere-Schranken-Methode**  
16.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 11—15, Seminarraum 307  
— Informatikkolloquium

Dr. Wolfgang Luppe: **Neue Erkenntnisse aus Euripides-Papyri**  
16.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 614  
— Veranstalter: Institut für Klassische Philologie

Dr. Uwe Ring, Tübingen: **Akkretion, Rückfaltung und laterales, gravitatives Zergleiten in den Zentralalpen**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32  
— Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

Richard Schwaderer, Kassel: **Ritter, Tyrannen, Verräter und die verfolgte Unschuld. Zur patriotischen Mythenbildung im italienischen historischen Roman des frühen 19. Jahrhunderts**  
18.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 308  
— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“

Prof. Dr. Salvatore Settis, Pisa: **Winckelmannsfeier: Aus den Ruinen ins Museum: das Schicksal der klassischen Skulptur**  
18.30 Uhr, Liebieghaus, Museum Alter Plastik, Schau-mainkai 71  
— Veranstalter: Archäologisches Institut und Liebieghaus

**Freitag, 6. Dezember**

Prof. Dr. Gerhard Lehwald, Leipzig: **Motivation, Metakognition und Transferleistungen bei Kindern**  
11.00 Uhr, Hörsaal 201 A, Hauptgebäude  
— Veranstalter: Prof. Dr. Friedrich Wilkening, Institut für Psychologie

Dr. Andreas Schmidt-Colinet, Bern: **Eckgiebel und Doppelapsis. Hellenistische Architekturformen in der römischen Reichsarchitektur (Überlegungen zum Augustusforum)**  
11.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 714  
— Veranstalter: Archäologisches Institut

Prof. Dr. M. Witter, Universität Amsterdam: **The entorhinal cortex; a laminated neuronal network interfacing hippocampal input and output**  
11.15 Uhr, großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27, Theodor-Stern-Kai 7  
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium des Zentrums der Morphologie

Prof. Dr. W. Vycichl, Genf: **Neueste Berber-Forschungen**  
12.00 Uhr, Professor für Afrikanische Sprachwissenschaften, Praunheimer Landstraße 70  
— Colloquium Linguisticum Africanum

## Freitag, 6. Dezember

Prof. Dr. Gerard C. Rowe, Sydney (z. Z. Hamburg): **Die Bedeutung der mittelbaren Diskriminierung in rechtsvergleichender Sicht**  
12.15 Uhr, Juridicum, Raum 209  
— Veranstalter: Fachbereich Rechtswissenschaft

★

**Vorstellung des Frankfurter Kinderbuchverlags Alibaba durch Anne Freitag und Abraham Teuter**  
14 Uhr, Sitzungsraum des Instituts  
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

Prof. Dr. Theodor Dinger, Frankfurt: **Antrittsvorlesung: Vom Gewächshaus über den Fermenter in den Tierstall: Neue Wege in der Pharmazeutischen Biologie**  
16.30 Uhr, Institut für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14, Großer Hörsaal  
— Veranstalter: Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

★

Dr. Rudolf Hartmann, Berlin: **Der Streit um die Kurilen. Ein Jahrhundertproblem in der Beziehung Japans zu Rußland bzw. der Sowjetunion**  
17.00 Uhr, Dantestr. 4, Raum 4  
— Veranstalter: Japanologie

★

**Feuerzangenbowle**  
20.15 Uhr, Schwarzwaldstraße 140, Alsatienhaus  
— Veranstalter: Straßburger Turnerschaft Alsatia im CC

## Samstag, 7. Dezember

**Folk-Club Frankfurt und Musikgruppe „BORDUN“: Tanzfest — Balfolk mit Bordun**  
20.00 Uhr, Großer Saal, Friedrich-Dessauer-Haus, F.-W.-von-Steuken-Str. 90  
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

## Montag, 9. Dezember

Claus Vainstain und Joachim Hanselmann: **Leise Lieder — Liederabend**  
20.00 Uhr, Studentenhaus Jügelstraße 1, Raum 36  
— Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

## Dienstag, 10. Dezember

Prof. Dr. Irmgard Zepf, Köln: **Geschlechterdifferenz — eine kulturelle Herausforderung?**

10—12 Uhr, Hörsaal 10, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

★

Prof. Dr. Malte Dahrendorf, Hamburg: **Kinderliteratur — Pädagogik — Didaktik**  
14.15 Uhr, Raum H 1, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

★

Prof. Dr. Georg Fuchs, Universität Ulm: **Aromaten als Substrate anaerober Bakterien**  
17.15 Uhr, Seminarraum 2, Stock des Instituts für Mikrobiologie  
— Mikrobiologisches Kolloquium

★

H. Müller, Institut für Friedens- und Konfliktforschung Frankfurt:

**Ein Krieg für den Frieden — Bausteine für ein gemeinsames Haus im Nahen Osten**

## Veranstaltungen

18.15 Uhr, Hörsaal 2, Haus 23 A des Klinikums, Theodor-Stern-Kai 7  
— Ringvorlesung: „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte moderner Kriegsführung“

★

Prof. Dr. Peter Sitte, Freiburg: **Ästhetik des Lebendigen**  
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstr. 70  
— Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft e. V. zusammen mit der Universität

## Mittwoch, 11. Dezember

Dr. Tobias Eisermann, Bonn: **Themen und Motive aus Pirandello's Novellistik in der neueren italienischen Erzähltradition bis Antonio Tabucchi**  
8.00 Uhr, Sozialzentrum, Raum 129  
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

★

Prof. Dr. Heide Wunder, Kassel: **Weibercourage: „Fromme“ Frauen und „rebellische“ Weiber**  
12.15 Uhr, Hörsaal 8, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Historisches Seminar

★

Dr. Sigurd Littbarski: **Antrittsvorlesung: Neuere Entwicklungen zur Treuepflicht des Aktionärs**  
12.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude  
— Veranstalter: Fachbereich Rechtswissenschaft

★

Prof. Dr. Paul B. Spahn, Frankfurt: **Sozialistische Volkswirtschaften im Übergang zur Marktwirtschaft: Probleme und Aussichten**  
16.00—18.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Hörsaal I  
— Vortragsreihe: Beiträge der Wissenschaften zum Verständnis unserer Gegenwart: Vor und nach dem Sozialismus — zum Verständnis der gegenwärtigen Situation in Osteuropa und der Sowjetunion

★

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR: **Die russische Sophiologie**  
16.15 Uhr, Hörsaal H 3 Hörsaalgebäude  
— Vorlesungsreihe „Rußland und das Christentum“ im Rahmen der Gastprofessur Theologie Interkulturell 1991 des Fachbereichs Katholische Theologie

★

Dr. H. Ong, Deutsche Bank: **Über die Bedeutung der Informationstechnologie für das Bankgeschäft**  
17.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 10, HS 711 gr.  
— Gemeinschaftskolloquium der Fachbereiche Mathematik und Informatik

★

Dr. D. Rühl / Dr. G. Schmötzer, Frankfurt: **Neue Diagnostikinstrumente zur Einschätzung des Autismus**  
17.15 Uhr, Hörsaal, Zentrum der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10  
— Veranstalter: Mittwochskolloquium des Zentrums der Psychiatrie

★

Prof. Dr. Jürgen Wolfrum, Heidelberg: **Anregung und Beobachtung von chemischen und biologischen Prozessen mit Lasern**  
17.15 Uhr, Hörsaal I der Chemischen Institute Niederursel  
— Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker, Ortsverband Frankfurt/M.

Prof. Dr. D. Fröhlich, Dortmund: **Experimente zur nichtlinearen Laserspektroskopie — Koll. zum 100. Geb. von K.W. Meissner**  
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4  
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

★

Dr. Thomas Regehly, Frankfurt: **Kannitverstan — Benjamin und die Hermeneutik**  
19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28  
— Veranstalter: Philosophische Kolloquium an der Kath. Hochschulgemeinde

★

Dr. C.-D. Bauermeister: **4. Colloquium — Prognostische Parameter von HIV-Positiven**  
19.00 Uhr, Georg-Speyer-Haus, Paul-Ehrlich-Str. 42—44  
— Veranstalter: Chemotherapeutisches Forschungsinstitut Georg-Speyer-Haus

★

Film **Mein linker Fuß**  
20.00 Uhr, Club II, Friedrich-Dessauer-Haus, F.-W.-von-Steuken-Str. 90  
— Veranstalter: Katholisches Studentenhaus Friedrich Dessauer

★

Prof. Dr. Hans Oleak, Potsdam-Babelsberg: **Karl Schwarzschild und die Einheit von Physik und Astronomie**  
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2—4  
— Veranstalter: Physikalischer Verein

★

Alfred Viola: **Pflegenstand und kein Ende?**  
20.15 Uhr, Oeder Weg 164  
— Veranstalter: K.D.St.V. Moe-no-Franconia

## Donnerstag, 12. Dezember

PD Dr. Brigitta Hauser-Schäublin, Basel: **Der Begriff des gender und seine Bedeutung für eine Ethnologie der Geschlechter**  
16.00 Uhr, H 8, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie des Fachbereichs Geschichtswissenschaften

★

Prof. Dr. W. Barz, Münster: **Biochemische und Molekularbiologische Untersuchungen zur Interaktion zwischen Cicer arietinum und Ascochyta rabiei**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
— Botanisches Kolloquium

★

Dr. Lothar Eißmann, Leipzig: **Das Känozoikum Mitteld Deutschlands im Spiegel seiner Großaufschlüsse unter besonderer Berücksichtigung der Subrosionserscheinungen**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32  
— Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

★

Hildegard Scheu: **Wider die Zerstörung des Lebens — „Entwicklung“ und Alternativen der Veränderung aus der Perspektive indischer Frauen**  
18.00 Uhr, Turm, Raum 904  
— Vortragsreihe „Ansätze pädagogischer Frauenforschung“ des Arbeitskreises Frauenstudien im Fachbereich Erziehungswissenschaften

Helmut Meter, Klagenfurt: **Ippolito Nievo's „Confessioni di un Italiano“, die Nahtstelle von historischem Roman und Zeitroman**

18.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 308  
— Reihe „Nationale Identität und Historischer Roman“

★

**Folktänze mit Livemusik**  
20.00 Uhr in der Kellerbar des Friedrich-Dessauer-Hauses, Friedrich-Wilhelm-von-Steuken-Str. 90  
— Veranstalter: Wohnheimreferat

## Freitag, 13. Dezember

Marziano Guglielminetti, Turin: **Le origini „piemontesi“ del romanzo storico italiano**

11.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 308  
— Veranstaltungsreihe „Nationale Identität und Historischer Raum“ des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen

★

Dr. G. Klauer, Frankfurt: **Die Entwicklung des „vibrissal pad“: Beispiele zur Ontogenese der somatosensiblen Peripherie**  
11.15 Uhr, Zentrum der Morphologie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 27, großer Hörsaal  
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

★

Dr. Dr. Barreteau, Paris: **Current Research on North-Camerounian Chadic Languages**

12.00 Uhr, Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, Praunheimer Landstr. 70  
— Colloquium Linguisticum Africanum

★

Dr. Werner Hoch, Stanford University: **Role of agrin in acetylcholine receptor clusterin**

13.15 Uhr, Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstr. 46  
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für Hirnforschung

★

Dr. Alexander Kruglov, St. Petersburg: **Neoattische Mänaden**

17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstr. 76, Raum 714  
— Kolloquium „Neue Funde und Forschungen“ des Archäologischen Instituts

## Montag, 16. Dezember

**Podiumsdiskussion: Fremdenhaß — Ohne uns**

Teilnehmer: Dieter Hooge, DGB-Kreisvorsitzender, Daniel Cohn-Bendit, Stadtrat, Vertreter des ÖTV-Landesbezirks Hessen, Herr Marklet, Kirchlicher Krankenhausdienst der Uniklinik  
20.00 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 23B, Klinikum  
— Veranstalter: ÖTV-Kreisverwaltung und Personalrat Klinikum

## Dienstag, 17. Dezember

Prof. Dr. Szekely, Debrecen: **Organisation problems in the developing nervous system**  
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstr. 70  
— Zoologisches Seminar

Dr. U.-H. Felcht, Hoechst AG: **Synthetische Organophosphorchemie am Beispiel des Methyl-dichlorphosphans**

17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang  
— Organisch Chemisches Kolloquium

★

Dr. Till Bastian, Isny: **Wassermangel als Ursache zukünftiger kriegerischer Auseinandersetzungen?**

18.15 Uhr, Klinikum, Haus 23 A, Hörsaal 2  
— Ringvorlesung „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte moderner Kriegsführung“

## Mittwoch, 18. Dezember

Gesa Mackenthum, Frankfurt: **The Wednesday Lecture: New Historicism**

12.00 Uhr, Georg-Voigt-Str. 12, Raum 103  
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien, Women's Studies Kolloquium

★

Privatdozent Dr. Hermann Parzinger, Frankfurt: **Antrittsvorlesung:**

**Zwischen „Fürsten“ und „Bauern“. Bemerkungen zu Siedlungsform und Sozialstruktur unter besonderer Berücksichtigung der älteren Eisenzeit**

12.15 Uhr, Hörsaal H 16, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften

★

Prof. Wladimir Iwanow, UdSSR: **Der Kreuzweg der russischen Kirche**

16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude  
— Vorlesungsreihe „Rußland und das Christentum“ der Gastprofessur Theologie Interkulturell am Fachbereich Katholische Theologie

★

Prof. Dr. E. Schmutzer, Jena: **Die Friedrich-Schiller-Universität Jena im Umbruch — Ergebnisse und Konflikte**

17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4  
— Physikalisches Kolloquium

★

PD Dr. S. Kasper, Bonn: **Klinische und theoretische Aspekte des Schlafentzugs**

18.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10  
— Forschungsseminar — Mittwochskolloquium des Zentrums der Psychiatrie

★

Werner Bohleber, Frankfurt: **Nationalismus, Fremdenhaß und Antisemitismus — psychoanalytische Überlegungen**

20.15 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude  
— Ringvorlesung des Instituts für Psychoanalyse

## Donnerstag, 19. Dezember

Dr. D. Dangel: **Das Motiv der Verführung in der europäischen Komödie des 18. Jahrhunderts**

14.00 Uhr, Hörsaal H 9, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Prof. Dr. Hartmut Scheible, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I